



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 29.

N^o 224.

Sonntag den 24. September

1848.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerationen-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte 1 Rtlr. 15 Sgr., für die Schlesische Chronik 12 1/2 Sgr.; auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel 1 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf. Die Schlesische Chronik allein kostet auswärts 18 Sgr. 3 Pf. und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung 2 Rtlr. 10 Sgr.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 5—9. (395—399.) Bogen des 14. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 179. 180. Frankf. Bg. 217—219.

K Breslau, 23. September.

Wohl mancher von denen, die nur auf den nächsten Tag den Blick richten, wird heute wieder freier aufathmen, wird mit seinen gerechten Befürchtungen eine scheinbar billige Kapitulation abschließen und den etwa übrig bleibenden Rest der Besorgniß durch die Aussicht für aufgewogen halten, daß nunmehr Alles wieder in sein friedliches Geleis zurückkehren wird. Setzt doch die Nationalversammlung in Frankfurt ihre Sitzungen ruhig weiter fort und macht neue Beschlüsse, an die man sich eben so wenig wie an die ältern kehren wird. Hat doch Wrangel Berlin noch nicht in Grund und Boden schießen lassen, hat doch der neue Minister-Präsident-General die enormen Truppenzusammenziehungen auf die einfachste Weise für vertrauensvolle Unterthanen völlig zufriedenstellend erklärt und nicht einmal mit Reaktion gedroht, scheint doch in der National-Versammlung zu Berlin die Entzweiung der Parteien wieder zu einem so glücklichen Grade gebiechen zu sein, daß ein mit bedeutender Mehrheit gefaßter energischer Beschluß kaum noch zu erwarten steht. Ja, wir werden wieder Frieden haben — für einige Zeit. Wir würden uns auch freuen, innig freuen über diesen Ausgang der Dinge, wenn dieser Friede ein natürlicher, wenn er das Resultat der Ausgleichung der Gegensätze wäre. Wir würden uns freuen, auch wenn der Friede manchen unserer innigsten Wünsche unerfüllt gelassen hätte, denn nur frevelhafter Leichtsinns vermag mit Bürgerblut zu spielen und Bruderkämpfe herbeizuwünschen, sei es auch, daß dadurch rascher das Heil des Volkes zu erringen wäre, als im beharrlichen, mühseligen Kampfe des Friedens. Aber über diesen Frieden können wir uns doch nicht freuen, denn es ist kein Friede, es ist nur ein ungewisser Waffenstillstand, welcher die Entscheidung keiner der Fragen zur Grundlage hat, um welche der Ausbruch des Kampfes fast unvermeidlich schien.

Blicken wir hin nach Frankfurt — und wir können es nicht unterlassen, immer wieder den Blick dahin zuerst zu richten, so lange nicht jeder Hoffnungsstrahl auf Erringung einer freien deutschen Volksvereinigung ganz geschwunden ist — welch ein trauriges Blatt unserer Geschichte ist dort in den letzten Tagen beschrieben worden.

Wir haben unsere Trauer über die Beschlüsse, welche die National-Versammlung in der dänischen Angelegenheit faßte, nicht verhehlt. Wir haben es mit tiefem Schmerz empfunden, daß in einem Augenblicke, wo über Preußen die düstersten Gewitterwolken sich zusammenzogen, auch noch der einzige Mittelpunkt, an welchen jeder Freund der deutschen Freiheit sich beharrlich anklammerte, der einzige Leitstern auf der Bahn zu einer besseren Zukunft des Vaterlandes fast erbleichen wollte. Wir haben es mit Schmerz empfunden, daß wir in einem Augenblicke, wo die innigste Hingebung an die deutsche Einheit allein uns vor den Gefahren des mächtig sich erhebenden Partikularismus uns retten konnte, nur mit halbem Herzen unsere Sympathien nach Frankfurt richten konnten. Aber nimmer hätten wir zu fürchten gewagt, daß man im Namen der Freiheit selbst den einzigen Anker unserer Freiheit würde leichtsinnig über Bord werfen, daß man die National-Versam-

mlung, anstatt sie durch kräftige Aussprache des Volkswillens, durch Hingebung und Opfermuth zu ermuntern, zu stärken und in eine entschiedene Bahn zu leiten, gewaltsam würde vernichten wollen. Nimmer hätten wir gefürchtet, daß die Spalten unserer Blätter Thaten des Schreckens aus dem Sitze der deutschen Einheit würden zu berichten haben, welche in den Schreckenszeiten der französischen Revolution ihres Gleichen suchen. Wir haben auch diese bittere Lehre noch empfangen müssen, möge uns nur nicht die Bitterkeit allein, sondern auch die Lehre ewig im Gedächtniß bleiben. Suchen wir nicht die traurige Wahrheit zu ummanteln, suchen wir uns nicht mit der beliebten Ausrede über die schwere Erfahrung leicht hinwegzusetzen, mit der Ausrede, daß nur Einzelne es gewesen, welche mit grausamer Lust Vertreter des Volkes ermordeten.

Nehmen wir den Umstand nicht so leicht hin, daß so viele Einzelne in einem Augenblicke, wo in ihrem Sinn ein Kampf um die Freiheit beginnen sollte, zur Ausführung dieser Schandthaten mit erschreckender Uebereinstimmung bereit waren. Verhehlen wir es uns nicht, daß wir damit einen Blick in unheilvolle Tiefen gethan und Zustände entdeckt haben, deren Vorhandensein wir im Vaterlande der gemüthreichen Deutschen nicht geahnt hätten.

Möge die eine Ueberzeugung mit lichter Klarheit vor unsere Seele treten, daß ohne einen hohen sittlichen Ernst, ohne tiefe Durchdringung von dem Geiste der Menschlichkeit ein Volk nimmer zur Freiheit gelangen kann, daß die Freiheit ein Schrecken ist, die nicht auf fester sittlicher Grundlage ruht.

Gehen wir in einem Augenblicke tiefster Demüthigung nicht bloß mit Andern, sondern auch mit uns selber ins Gericht. Die niederschmetternden Thaten, welche Einzelne in Frankfurt verübten, wären unmöglich gewesen, wenn mit dem Streben nach Freiheit immer zugleich der heilige Sinn für Wahrheit, Redlichkeit und Gerechtigkeit in allen Schichten des Volkes wäre gepflegt worden. Die traurige, mattherzige Halbheit der Frankfurter Majorität wird mit Unrecht dieser allein zur Last gelegt. Durch welches Wunder wären denn auch gerade diese Furchtsamen und Unentschiedenen aus freien Volkswahlen hervorgegangen, wenn wir ein Volk von freien Männern wären? Welch ein Interesse hätte denn die Versammlung haben sollen, dem entschlossenen, von Ehrgefühl entflammten Volke beharrlich gegenüber zu treten, sich mit Demüthigungen jeder Art zu bedecken, und alle Sympathien des Volkes zu verschmerzen?

Wahrlich, die National-Versammlung würde eine ganz andere sein, wenn ein bewußtes, entschlossenes Volk hinter ihr stände und ihr Bürgschaft gäbe für die Ausführung und Durchsetzung ihrer Beschlüsse, denn wir wiederholen es: die Mehrheit der Versammlung ist nicht reaktionär, sie ist nur furchtsam, und ist dies deshalb, weil es ihr am festen Vertrauen zum Volke fehlt.

Was haben wir, was hat das deutsche Volk denn gethan, um ihr das feste Vertrauen einzusößen, daß sie mit diesem Volke kühn der ganzen Welt entgegen-

treten dürfe? Wir haben ihr Adressen und Proteste geschickt, viel versprochen und wenig gehalten. Wir haben den festen Punkt der Einheit nicht unverrückbar festgehalten, wir haben das Interesse der Partei, das Interesse des Sonderstaates oft genug über die Einheit gestellt. Oder hat sich etwa die österreichische konstituierende Versammlung kräftig erhoben, als die dortige Regierung allen Verfügungen der Reichsgewalt eine konsequente Nichtachtung entgegensetzte? Sie haben sich nicht erhoben, sie haben die Regierung in ihrem Widerstande unterstützt. Hat die preussische National-Versammlung auch nur Notiz davon genommen, als unsere Regierung den Befehl des Reichs-Kriegs-Ministers unausgeführt ließ? Hat sie auch nur ein leises Wort des Tadelns gesprochen, als Preußen immer mehr sich Deutschland entfremdete? Sie hat den Jakobischen Antrag durch dessen ersten Theil mit eklatanter Mehrheit verworfen und zu den separatistischen Tendenzen der Regierung still geschwiegen. Und was hat das preussische Volk gethan? Es hat in langen Zwischenräumen den vernachlässigten Gehorsam hie und da vereinzelt durch Bürgerwehr-Paraden nachgeholt, die Masse ist passiv geblieben und eine mächtige Partei des Volkes hat ein Preußengegeschrei erhoben, welches selbst die engherzigsten Sonderungsbestrebungen der Regierung weit überflügelte.

Was haben die hannoverschen Kammern gethan, als der König sich über die Reichsgewalt stellte? Die erste hat Beifall gejubelt, die zweite geschwiegen. Die sächsischen Kammern haben geschwiegen, als ihre Regierung wiederholt die Vereinbarungs-theorie predigte und das klare Recht der National-Versammlung bestritt. Doch warum noch weiter wandern von Land zu Land, um überall die nämlichen traurigen Erscheinungen zu beklagen, überall auf der einen Seite kleinsten Widerstandesgeist, auf der andern mattherzige Lauheit zu finden. — Was haben wir denn Alle, was hat denn das ganze deutsche Volk gethan, um diesen dänischen Krieg mit der Kraft eines großen starken Volkes und zur Ehre Deutschlands zu führen? Ueber sechs Monate waren unsere Häfen blockirt, spottete der Feind der Tapferkeit unserer Heere und kaum ein Paar armselige Schaluppen hat das große deutsche Volk von 40 Millionen in so langer Zeit, und im Augenblick seiner ersten großen Erhebung aufbringen können!

Es ist bequem, die eigene Schmach auf das Haupt Anderer zu wälzen, aber es ist ein vergeblicher Versuch. Schmäht immerhin die National-Versammlung als die einzige Ursache Eurer Demüthigung und Schmach, die Geschichte wird richten. Sie wird die Schuld, die unser ist, nicht von unsern Schultern nehmen, sie wird die National-Versammlung hinstellen als das, was sie im Ganzen doch ist, als die Trägerin unseres Geistes, als das Organ unseres Willens.

Wohlan, so werde denn dieser Geist groß und edel, dieser Wille, entschlossen und kräftig, und unser Organ wird es auch werden. Die Feigen werden sich besänftigt zurückziehen, die Kleinmüthigen werden Muth fassen, die Versammlung wird sich reinigen und stärken und Großes vollführen, wenn ein großes freies Volk sie stützt und trägt.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 22. September.)

Auf der Ministerbank befinden sich der General v. Pfuel, v. Bonin, Dönhoff und die Ministerverweser Ladenberg und Müller. Herr Milde, Hansemann, Kühlwetter befinden sich auf den Plätzen der Rechten. Der Vicepräsident Phillips eröffnet die Sitzung mit Vorlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung. Dem Abgeordneten von Berlin, Geheimrath Bauer, wird Urlaub ertheilt. Der Ministerpräsident v. Pfuel (ablesend): „Wir treten vor diese hohe Versammlung mit der Versicherung, daß, indem wir dem Rufe Sr. Majestät des Königs folgten und die uns angebotenen Stellen einnahmen, wir fest entschlossen sind, auf dem betretenen konstitutionellen Wege fortzuschreiten. — Wir wollen die dem preussischen Volke gewährten Freiheiten kräftig wahren und reaktionäre Bestrebungen mit aller Macht unseres Amtes zurückweisen. Insbesondere werden wir in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, im Civil und im Militär, für die strengste Befolgung dieser Grundsätze ernste Sorge tragen. — Die Verfassung, welche diese hohe Versammlung mit der Krone zu vereinbaren im Begriff steht, wird, wie wir hoffen, die Bürgschaft in sich tragen, daß das preussische Volk in der innigsten Vereinigung mit der ganzen deutschen Nation, einträchtig und stark, frei und geordnet in ungehemmter Entfaltung aller seiner Kräfte und Gaben, mit sicherem Schritte einer großen Zukunft entgegengehen und seinen weltgeschichtlichen Beruf erfüllen werde. — Dieser freien Entwicklung mit ganzer Seele zugewendet, werden wir nicht vergessen, daß es die Pflicht einer jeden Regierung ist, den Ausbrüchen der Anarchie und Ungefehrlichkeit zu steuern, eine Pflicht, deren strenge Erfüllung vom ganzen Lande gefordert wird, in der Ueberzeugung, daß die wahre Freiheit nur in der gesetzlichen Ordnung gedeiht und mit ihr die Gewerthätigkeit der Bürger, der Ackerbau, der Handel und die Industrie. Lassen Sie uns bedenken, daß wir dem Winter mit seinen Bedrängnissen entgegengehen. Je weiter die Zeit vorrückt, desto dringender tritt die Nothwendigkeit hervor, die Verfassungsurkunde nach dem sehnlichen Verlangen des Volkes festzustellen. — Wir werden auf die Beschleunigung derselben, so weit es in unserer Macht steht, hinwirken, und zu dem Ende, neben der Berathung des Bürgerwehrgesetzes und der Gemeindeordnung die Vorlegung des Entwurfs der Kreis- und Bezirksordnung nach Möglichkeit beschleunigen. — Wie die Rechte und die Freiheit des Volkes, eben so werden wir auch die Rechte und die Würde der Krone stets hoch und heilig halten und mit gleicher Kraft verteidigen. Pfllichtmäßig werden wir Ihnen, meine Herren, der Vertretung unseres Volkes, über unsere Verwaltung Auskunft geben, und den in Beziehung auf dieselbe von Ihnen geäußerten Wünschen schuldige Rechnung tragen. Ebenso erkennen wir es aber für unsere Pflicht, auch dabei die Rechte der Krone, als der einzigen Trägerin der ausübenden Gewalt, gewissenhaft zu wahren. — Wir treten unser schweres Amt, das wir im vollen Bewußtsein der damit verknüpften Verantwortlichkeit übernommen haben, mit der Hoffnung und dem Vertrauen an, daß die Größe der gemeinschaftlichen Aufgabe und eine gleiche vaterländische Begeisterung uns in allen wesentlichen Punkten einig machen werde.“

Hansemann (zu einer persönlichen Bemerkung) das Wort: Das abgetretene Ministerium war, wie Sie wissen, von mir gebildet worden, und so glaube ich die Pflicht zu haben, über die Erfüllung meiner Mission einige Worte zu sagen. Der frühere Ministerpräsident hat das abgetretene Ministerium das der That genannt, und ich glaube, es hat diesen Namen gerechtfertigt. — Wenn Sie auf die große Zahl der wichtigen Gesetze, auf den Zustand des Landes vor drei Monaten blicken, wenn Sie bedenken, wie die Gewerthätigkeit zugenommen hat, so werden Sie zugeben, daß das Ministerium jenen Namen verdient hat. Die Gründe des Abtritts hat es Ihnen in der Mittheilung des Königs angegeben. Der Grund besteht darin, daß das Cabinet annehmen mußte, diese hohe Versammlung habe ein Mißtrauen gegen die Person der Minister gehabt und dieses sei deshalb nicht mehr geeignet, den Grundfals der konstitutionellen Rechte der Regierung aufrecht zu erhalten. Ich habe in dem damaligen Votum der Versammlung, außer dem politischen Grundfals, der darin ausgesprochen war, auch noch den Ausdruck des Wunsches sehen müssen, daß ich, der ich das Cabinet gebildet, abtreten möge. Das abgetretene Cabinet ist, wie Sie wissen, mehrfach von der Reaktion angefeindet worden, weil das Cabinet Gesetze eingebracht hat, die der Reaktion tief in's Fleisch schnitten. Wenn also die Versammlung gegen die Reaktion wirken will, so wäre nichts natürlicher gewesen, als daß sie ein Ministerium schickte, das von der Reaktion angegriffen war, weil durch die Stützung des Ministeriums der Kampf gegen die Bemühungen der Reaktion selbst mit gestärkt wurde. Da dies nicht geschehen, so muß der Wille der hohen Versammlung, mich

nicht in dem Ministerium zu sehen, sehr stark gewesen sein, um ein Votum abzugeben, das, wie sie voraussehen konnten, das ganze Ministerium nothwendig stürzen mußte. Es freut mich jedoch, in dem Programm des neuen Ministeriums ebenfalls die Gewähr zu erblicken, daß es entschlossen ist, den Kampf gegen die Reaktion mit Energie fortzuführen.“

Es wird hierauf ein Schreiben des königl. Staatsministeriums, betreffend den Entwurf wegen Erhöhung der Rübenzucker- und Branntwein-Besteuerung, verlesen. Es wird der Druck und die Vertheilung desselben angekündigt.

Es folgt nun der Hartmann'sche Antrag, „daß 4 Tage in der Woche ausschließlich zur Berathung des Verfassungs-Entwurfs verwandt werden mögen“, und es wird vom Präsidenten die Frage gestellt, ob er heute noch zur Diskussion kommen solle. (Unterstützt. Abstimmung zweifelhaft.) Darauf erhebt sich noch das Centrum, um der Rechten zum Siege zu verhelfen. Die Diskussion ist mit Majorität angenommen.

Hartmann motivirt die Dringlichkeit seines Antrags und trägt auf sofortige Diskussion vor der übrigen Tagesordnung an. Man trägt Seitens der Rechten und unter dem schadenfrohen Beifall derselben auf namentliche Abstimmung über diesen Antrag an. Die namentliche Abstimmung wird unterstützt und sofort vollführt. Sie ergiebt als Resultat: 251 Stimmen für, 97 gegen den Antrag (54 fehlten.) Nur die äußerste Linke stimmte gegen.

Der Abgeordnete Kempf stellt das Amendement, daß vorläufig in 2 wöchentlichen Sitzungen lediglich die Verfassung berathen werde, alle übrigen Vorlagen und Interpellationen aber auf zwei andere Sitzungstage verwiesen werden. Dieses Amendement wird ausreichend unterstützt. — Der Abg. Hartmann motivirt seinen Antrag dadurch, daß die Versammlung hierher berufen, eine Verfassung zu vereinbaren, seitdem sie tage, nun schon 4 Monate, über ihre Hauptaufgabe kein Lebenszeichen von sich gegeben habe. (Oh! Oh!) Man müsse sich nun endlich rüsten, dies zu thun.... (Oh! Oh!)

Der Redner stockt auf einmal, nachdem er bis dahin sehr fließend gesprochen. Eine Stimme vom Plaze: Weiter! (Gelächter.)

Er fährt fort: Man müsse dadurch dem unglücklichen Vaterlande endlich die Ruhe wiedergeben, daß man seinen Antrag unterstütze und annehme. — Bei der Verlesung des Antrages ergiebt sich, daß derselbe von dem in den Händen der Versammlung sich befindenden gedruckten Antrage dadurch abweicht, daß darin der Zusatz: „Nach Berathung des Bürgerwehr- und Jagdgesetzes“ enthalten ist. Der Präsident hält diesen Zusatz für unzulässig, wenn er nicht als besonderes Amendement eingebracht wird. Abgeordneter Kempf verteidigt sein Amendement. Er will vorläufig zwei Tage für den Verfassungsentwurf festgesetzt haben, weil nur der erste Titel aus der Centralabtheilung bis jetzt hervorgegangen und es dadurch in Kurzem an Material für vier Sitzungstage gebrechen werde. — Blöhm trägt auf Schluß der Debatte an. (Unterstützt.) Lüschaus für den Schluß. Waldeck mit lebendigem Feuer gegen den Schluß. Man möge den Zweck des Antrages genau in's Auge fassen. Er bestehe in nichts Anderem, als alle Interpellationen und schleunigen Anträge bis auf zwei Tage aus der Versammlung zu verbannen. Man hat hier schon zu Anfang mit dem Worte „Vereinbaren“ um sich geworfen, um zu zeigen, daß man weiter nichts zu thun habe, als ein Stück Papier zu machen. (Bravo von der einen, Lärmen von der andern Seite.) Das Land erkennt die Thätigkeit der Versammlung wohl an und wenn Proteste dagegen kommen, so kennt man sehr wohl ihre Quellen und ihre Fabrikanten. Jetzt will man alle Interpellationen und schleunigen Anträge fast verbannen, in einer Zeit, wo Gesetze und Tagesbefehle erlassen werden, daß einem das Blut in's Gesicht steigt (Lärmen) — wo man nicht weiß, was der morgende Tag bringt. Es ist sehr möglich, daß die Versammlung in den Fall kommt, über viel wichtigere Dinge zu berathen, als über die Verfassung! (Bravo!)

Der Schluß der Debatte wird angenommen. Der Abgeordnete Justiz-Kommissarius Loos aus Quedlinburg trägt auf namentliche Abstimmung über den Antrag und über das Amendement an. (Unterstützt.)

Während dessen werden die vorhin bezeichneten Worte des Abgeordneten Hartmann als Amendement eingebracht. Es entspinnt sich nun ein Streit über die Zulässigkeit des Amendements, da der Schluß der Debatte schon angenommen ist. Der Streit endet mit der Zurücknahme des Amendements. Der Namensaufruf über den Antrag beginnt nahe um 12 Uhr.

Dichte Gruppen laufender Volksmassen umstehen das Sitzungsgelände. Das Resultat der Abstimmung über den Hartmann'schen Antrag selbst lautet: 135 Ja, 212 Nein, 57 haben gefehlt.

Es kommt nunmehr das Amendement des Abgeordneten Kämpf zur Abstimmung, welches dahin geht, daß „nach Beendigung der Berathung über das Bürgerwehrgesetz und das Jagdgesetz 2mal in der Woche der Verfassungsentwurf berathen werde und die an-

deren beiden Tage der Plenarsitzungen die übrigen Vorlagen erledigt werden.“ Jetzt wird von der Linken namentliche Abstimmung verlangt, sie wird unterstützt und vollführt: mit Ja stimmen 338, mit Nein 1, gefehlt haben 63. Der Präsident theilt darauf mit, es sei unten außerhalb des Sitzungssaales ein lägenhaftes Programm verbreitet worden; er schlage daher vor, daß ein sofortiger Abdruck des wahren Programms veröffentlicht wird. Die Zahl der Exemplare bestimmt er auf 5000. Einstimmig angenommen.

Otto stellt den Antrag:

„Die hohe Versammlung möge beschließen, daß der „Interpellation v. Kirchmanns allen andern vor der Tagesordnung zur Diskussion kommenden Anträgen der Vorrang eingeräumt werde.“

Der Antrag wird unterstützt, von der Linken und einem Theil des Centrums. — Otto motivirt seinen Antrag: Wissen Sie, meine Herren, was draußen vorgeht. 50,000 Mann Militär mit Artillerie haben Berlin cernirt. Ganz Berlin gleicht einem Krater, und während dessen beschäftigt sich die große Constituante mit namentlichen Abstimmungen über Formalitäten, die nicht der Rede werth sind. Meine Herren, ich rufe Ihnen zu: Hannibal ante portas (deutsch!) nun gut: „Die bewaffnete Despotie, die reaktionäre Schreckensherrschaft ist im Anzuge.“

Die Abstimmung giebt eine Majorität für die Kirchmann'sche Interpellation. Sie lautet:

- 1) Ob es gegründet, daß durch eine allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15ten d. M. dem General Wrangel der Oberbefehl über die Truppen in den Marken ertheilt worden und wer diese Kabinetts-Ordre konfirmirt habe?
- 2) Ob dem General Wrangel hierbei noch besondere Instruktionen ertheilt worden?
- 3) Mittheilung zu machen von den Gründen, welche zu dieser außerordentlichen Maßregel Anlaß gegeben?
- 4) Mittheilung zu machen, ob und aus welchen Gründen um Berlin eine bedeutende Militärmacht konzentriert worden?
- 5) Ob der Herr Kriegs-Minister mit dem Inhalte des Erlasses des Generals Wrangel vom 17ten d. M. überall einverstanden sei?

Abgeordneter v. Kirchmann: Es ist zwar noch keine Mittheilung der Namen der Minister und deren Portefeuilles erfolgt, allein er habe gestern Abend zufällig den Staats-Anzeiger gelesen, und daraus erfahren, daß der Minister-Präsident auch zugleich Kriegs-Minister sei. Er glaubt, die in der Interpellation ausgesprochenen Fragen werden dem Ministerium trotz des eben gegebenen Programms willkommen sein, es würde ihm zugleich Gelegenheit zum Beweise geben, daß es ihm mit dem Verheißenen Ernst sei, sie giebt ihm Gelegenheit dem Programm Festigkeit und Bedeutung zu gewähren. Die Ernennung Wrangels ist unzweifelhaft eine exceptionelle außerordentliche Maßregel, sein Armeebefehl sei eigenthümlich und zweideutig, er stehe im direkten Widerspruch mit dem Beschluß der Nationalversammlung vom 7ten d. M. Es kann natürlich nicht fehlen, daß die Majorität der Nation dadurch zweifelhaft gemacht worden ist. Es ist deshalb eine Aufklärung nothwendig, damit das Vertrauen wieder zurückkehre. Dies wird natürlich nur dadurch geschehen können, wenn das Ministerium eine offene unverhohlene Antwort gebe, daß es streng an der im Programm vorgezeichneten Weise festhalten werde. — Minister-Präsident v. Pfuel: Er werde die aufgestellten Fragen Punkt für Punkt beantworten:

Auf die erste Frage antwortet er: Ja! Contrasignirt ist die Kabinetts-Ordre durch den ehemaligen Kriegs-Minister von Schreckenfeld. (Der Minister-Präsident verliest zwei verschiedene Kabinetts-Ordres, die eine an den General von Wrangel, die zweite an den Kriegsminister, in denen beiden kurz die Ernennung des General Wrangel ausgesprochen ist.) Die zweite Frage beantwortet er mit einem einfachen Nein; wie dies auch aus der Kabinetts-Ordre hervorgeht. — Zur dritten Frage bemerke er, daß die Veranlassung der Ernennung Wrangels sehr einfach sei. Wenn die Truppen verschiedener Armeekorps zusammentreten und so die Grenzen der einzelnen Armeekorps überschritten werden, so werde immer ein Oberbefehlshaber ernannt; es sei dies eine disciplinäre Maßregel und sie komme in Anwendung, da hier nicht allein Truppen des Garde-Armeekorps, sondern auch solche vom 2ten und 4ten Armeekorps liegen. — Was den vierten Punkt anlangt, so mache es die politische Lage der Dinge in und außerhalb Deutschland nothwendig, sich auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen und die Ereignisse in Frankfurt haben jetzt noch wieder gezeigt, wie nöthig es sei, bei Zeiten für Militär zu sorgen. Gerade hier in Berlin concentriren sich die Truppenmassen, weil hier der Knotenpunkt aller Eisenbahnen ist, von wo aus die Truppen bequem nach allen Theilen des Landes gesandt werden können. — Die fünfte Frage beantwortet der Minister dahin, daß nach seiner Ansicht die leitende Idee jenes Erlasses nur die ist,

die Mitwirkung der Truppen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung, wenn es erfordert wird, zu sichern. — Das sei seine Ansicht von dem Erlasse, mit welchem er sich allerdings in diesem Sinne einverstanden erklärt.

Abgeordneter v. Kirchmann: Die wichtigste aller Fragen sei unstreitig die letzte. Nach der Antwort des Ministerpräsidenten sei derselbe nicht Willens, in den Armeebefehl, wie er (v. Kirchmann) erwartet habe, Modifikationen eintreten zu lassen. Es seien 4 Punkte, die besonders grell hervortreten und die er deshalb spezieller beantwortet wünsche. Zunächst, daß der Oberbefehl selbst dem General v. Wrangel zu einer Zeit übertragen sei, wo gar keine ernstliche Unruhe im Lande vorherrschend. Diesen Punkt wolle er jedoch bei Seite stellen. Wichtiger sind die zwei Stellen in dem Armeebefehl, wo der General v. Wrangel von seiner Aufgabe spricht, die Ruhe in den Marken aufrecht zu erhalten u. s. w. Unterm 29. März ist von den höchsten Behörden Berlins, dem Gouvernement und dem Polizei-Präsidium, eine Bekanntmachung erlassen worden, wonach die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt, nur wenn diese nicht ausreicht, solle Militär einschreiten, jedoch nur auf ausdrückliche Requisition der Civil-Behörde. Der Armeebefehl steht im grellsten Widerspruch mit jener Bekanntmachung. Die Bürgerwehr ist in jenem Erlaß durchaus nicht erwähnt und nach seiner Ansicht ist ein großer Unterschied zwischen „guten Bürgern“ und „Bürgerwehr.“ Schließlich kann er es nicht billigen, daß eine That (die Entlassung der Reserven), die weiter nichts als bloße Schuldigkeit sein sollte, fast wie ein Akt der Gnade hingestellt wird, um sich bei dieser Gelegenheit die Zuneigung der Truppen zu erwerben.

v. Pfuel: Er schickt voran, daß bei einem Armeebefehl die Worte nicht gerade so abgenogen werden. Nach seiner Meinung ist unter dem Ausdruck „gute Bürger“ nichts anderes als „Bürgerwehr“ verstanden. Natürlich werde das Einschreiten des Militärs nicht anders erfolgen, als wenn die Requisition durch die in jenem Erlasse angeordneten Instanzen erfolgt ist. Jeder Oberbefehlshaber hat auf Ruhe und Ordnung zu halten, er kann aber nicht handeln ohne Befehl des Kriegsministers. Die im Armeebefehl ausgesprochene Entlassung der Reserven ist nur auf Befehl des Kriegsministeriums erfolgt. Der General hat damit wider nichts gethan, als einen ihm zugegangenen Befehl ausgeführt.

Bucher trägt darauf an, diese Erklärung des Minister-Präsidenten ins Protokoll mit aufzunehmen. Plönnig spricht dagegen. Der Sekretär Bauer (Krotoschin) erklärt, daß er schon mit der Aufnahme begonnen habe und sich, da wo sein Gedächtniß dies nicht weiter zulassen sollte, mit dem Ministerpräsidenten verständigen werde. Die Versammlung genehmigt den Antrag des Abg. Bucher.

Waldeck: Schleuniger Antrag vor der Tagesordnung: „Die Versammlung wolle beschließen, das Staatsministerium aufzufordern, den General v. Wrangel zur sofortigen Zurücknahme des Armeebefehls vom 17ten anzuweisen. — Der Antrag wird unterstützt.

Ueber die Frage, ob der Antrag vor der Tagesordnung einzubringen, wird Namensaufruf verlangt und angenommen. (Allgemeine Bewegung im Saale, geschäftiges Durcheinanderlaufen.) Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: für den Antrag 139, dagegen 202, gefehlt haben 61. — Der Antrag mußte demnach in die Abtheilungen gehen. Waldeck zieht denselben zurück.

Unter Denen, die gegen den Antrag gestimmt haben, sind: v. Unruh, Wachsmuth, Zacharia, Baumstark, Seidel, Sydow, Jonas (Berlin), Uhlich, Duncker, Gierke, Hansemann, Kuhlvetter, Milde.

Baumstark: Die hohe Versammlung möge beschließen, daß der v. Berg-Bloehmsche Antrag in der heutigen Sitzung den Vorrang vor allen übrigen habe. Von der Rechten und dem Centrum unterstützt und angenommen.

Bloehm: Der von v. Berg und mir gestellte Antrag lautet:

„Hohe Versammlung wolle ihren höchsten Willen über die jüngsten Ereignisse zu Frankfurt a. M. bekundend, erklären, daß sie jede Störung der deutschen Nationalversammlung in der völligen Freiheit ihrer Berathungen, jede rohe Gewalt gegen dieselbe tief beklage und die Regierung ersuche, die deutsche Centralgewalt zur Unterdrückung solcher Angriffe überall kräftig zu unterstützen.“

Er folge zwar der formellen Geschäftsordnung, indem er das Wort zur Motivierung des Antrags verlangt habe, indeß werde es die Versammlung zu würdigen wissen, wenn er sich jeder weiteren Motivierung enthalte.

Ein Amendement von Lüschaus lautet: „In Erwägung der mannigfachen Ereignisse, welche auch die Sicherheit der hiesigen Versammlung in Frage stellen, möge die hohe Versammlung der Regierung es anheimgeben, geeignete Maßregeln zum Schutze

der Nationalversammlung zu ergreifen.“ (Ruf: das ist ein neuer Antrag! Auch v. Berg protestirt dagegen, wenn es als Amendement zu seinem Antrag gefaßt werden sollte.) Es kommt zur Abstimmung über die sofortige Diskussion des Bloehmschen Antrags. Angenommen.

Bloehm: Sie werden nicht verlangen, daß ich vor Ihnen ein Bild der Frankfurter Ereignisse aufrolle, aber nach allen Berichten steht es fest, daß die Freiheit der Frankfurter Nationalversammlung unterdrückt ist. Wir sind berufen, unsere Sympathie für die Freiheit der Versammlung auszusprechen. Es sind keine Vertreter, die uns fremd wären, sondern es sind die Vertreter des deutschen Vaterlandes. Ich kann nicht mit allen Beschlüssen der Nationalversammlung übereinstimmen, aber ich ordne mich der Majorität unter und achte das Recht jeder legalen Versammlung, möge sie beschließen, wie sie wolle. Nie dürfen Beschlüsse durch rohe Gewalt geändert oder gar gehindert werden. Dies ist in Frankfurt geschehen. Ich habe deshalb den Antrag als einen eiligen eingebracht, weil es nöthig ist, daß wir dem deutschen Vaterlande zeigen, daß wir an der Freiheit der Nationalversammlung fest halten. Es sind mancherlei Verdächtigungen über die Motive meines Antrages laut geworden. Ich kann Ihnen nur das eine Motiv angeben, daß ich dadurch das Prinzip ausgesprochen zu sehen wünsche, keine rohe Gewalt, sei es die von unten her oder die von oben herab durch Militarädespotismus geübte, dürfe der Freiheit der Versammlungen Eintrag thun.

Elser trägt auf Tagesordnung an: Es sei zu bedenken, ob wir jetzt schon ein Urtheil über die Begebenheiten in Frankfurt auszusprechen genügende Ursache haben. Der Redner beweist aus den Zeitungen, daß der Anfang der Unruhen durchaus nicht vom Volke, sondern vom Militär aus gemacht scheine. Es herrsche noch zu wenig Klarheit über die Verhältnisse, um uns die nothwendige Sicherheit zu einer derartigen Erklärung zu gewähren.

v. Berg: Mich haben nicht die schrecklichen Mordthaten, die vorgekommen sind, sondern jener drohende Beschluß der bekannten Frankfurter Volksversammlung, in welchem die Majorität in der Kammer als eine Rote Vaterlandsverräther dargestellt wird, zu meinem Antrage genöthigt. Wenn die einzelnen Staaten sich der Centralgewalt unterwerfen sollen — und sie werden es, wie wir zu Gott hoffen — dann kann man doch wohl wenigstens erwarten, daß nicht von der Strafe herauf ein Widerspruch gegen ihre Beschlüsse gebildet werde. Ich trage deshalb auf Verwerfung des Ueberganges zur Tagesordnung an. (Diese Verwerfung wird angenommen.)

Plönnies spricht gegen den Bloehm- von Bergschen Antrag, und macht die Bemerkung, daß, da die Versammlung sich bei einer andern Gelegenheit (beim Jacobischen Antrage) gegen dergleichen Erklärungen ausgesprochen, sie jetzt nicht inkonsequent sein dürfe. Außerdem gehe ihm der Antrag lange nicht weit genug. Man müsse „Abscheu“ und „Verachtung“, statt „Unwillen“ sagen.

Uhlich (für den Antrag): Die Tage, in denen wir leben, fordern uns auf, uns recht klar und bewußt über unsere Stellung zu werden. Der Antrag ist ein klares Zeichen dieses erwachenden Bewußtseins. Nur gewisse Schichten des Volks sind zu solchen gräulichen Ausschreitungen fähig. Er fordert schließlich zur Besonnenheit auf.

Baumstark verabscheut nicht bloß die That, sondern auch die Thäter, nicht bloß die Thäter, sondern auch Die, welche Veranlassung gegeben zu solchen Thaten. Man kann Mitleid oder Abscheu fühlen, wenn man auf die armen, an Geist vernachlässigten Menschen blickt, aber wenn wir die Störung der Frankfurter Versammlung zugeben, so würden wir auch den Angriff auf die unsrige gewissermaßen provoziren, oder doch gut heißen. Der Redner macht noch auf den Zusammenhang zwischen allen diesen Ereignissen seit dem März aufmerksam. Die hinter alle dem ständen, das seine Leute, die mit ihren unsauberen Ideen und verderblichen Plänen das Volk betrügen.

Es wird der Schluß beantragt.

Hansemann (gegen den Schluß): Es wäre sehr zu wünschen, wenn wir Denjenigen, welche gegen den Antrag stimmen, noch Gelegenheit geben, ihre Gründe weiter zu entwickeln.

Elser (für den Schluß): Er protestirt gegen die Insinuation Baumstarks, als könne man aus der Art der Abstimmung einen Schluß auf die Gesinnung der Stimmenden machen. Auch er bedauere mit seinen Freunden die unglücklichen Verhältnisse in Frankfurt, aber er halte diese Begebenheiten noch nicht für genug aufgeklärt, um darüber ein Urtheil zu fällen. — Der Schluß wird angenommen.

v. Berg als Antragsteller noch für den Antrag. Ich halte diese Ereignisse nicht für eine Emeute, sondern für das Glied einer großen Kette, die sich leicht um unsere Freiheit schlingen könnte. Niemand hat ein Recht, sich zum Vertreter des deutschen Volkes

aufzuwerfen, so lange es noch National-Versammlungen giebt.

Es wird auf namentliche Abstimmung angetragen. Minister-Präsident: Dem Wunsche, welchen die hohe Versammlung so eben ausgesprochen hat, bin ich bereits entgegen- oder vielmehr zuvorgekommen. Die Truppen sind dem Reichsverweser zur Disposition gestellt.

Die namentliche Abstimmung ergiebt das Resultat: Mit Ja stimmen 238, mit Nein 77, 2 haben sich der Abstimmung enthalten, 87 fehlen.

Es wird eine dringende Interpellation von Par angekündigt.

Baumstark trägt sofort auf den Schluß der Sitzung an. Der Präsident will die Interpellation erst verlesen, aber die Rechte stampft und zischt, daß man selbst die Glocke des Präsidenten nicht mehr hört. Es sei doch natürlich und billig — bemerkt dieser — daß man zuvor die Interpellation hören müsse, ehe man beurtheilen könne, ob die Sitzung zu schließen sei oder nicht. Von der Dringlichkeit der Interpellation hänge auch die Dauer der Sitzung ab. In ähnlichem Sinne sprechen sich mehrere Redner aus, alle werden durch das Getümmel auf der Rechten übertönt. Hansemann, der ebenfalls für Schluß der Sitzung spricht, beleidigt die Linke und wird zur Ordnung verwiesen.

Der Abg. Elser glaubt, daß nach dem Geschäftsreglement § 8 dem Präsidenten die Eröffnung und Schließung der Sitzung zustehe. — Der Präsident erwidert, daß die im Reglement angegebene Eröffnung und Schließung der Sitzung rein formell sei, daß er aber als Präsident in einem so entscheidenden Momente, wo noch zumal eine dringende Interpellation angekommen ist, unmöglich aus eigener Machtvollkommenheit die Sitzung schließen könne. Er fragt deshalb die Versammlung, ob die Sitzung zu schließen sein werde.

Man verlangt auch für diese Abstimmung Namensaufruf.

Derselbe wird unterstützt. Schon beim Namensaufruf begriffen, wird der Antrag auf Schluß der Sitzung zurückgezogen.

Der Abgeordnete Par verliest nun folgende Interpellation:

„Ich frage das Staats-Ministerium, welche Stellung dasselbe in Bezug auf den Beschluß der National-Versammlung vom 9. August über den Antrag der Abgeordneten Stein und Schulz, und den Beschluß vom 7. September über den Antrag des Abgeordneten Stein eingenommen, ob es zur Ausführung dieser Beschlüsse Schritte gethan, oder wenn nicht, ob es solche zu thun gedenke.“

Der Minister-Präsident antwortet:

„Daß ihm noch einige Schriftstücke zur Einsicht fehlen, und daß er deshalb Montag antworten werde.“

Die von der Abtheilung zur Prüfung der Wahlen der Versammlung vorgelegten, für richtig befundenen Wahlprotokolle einiger neugewählten Abgeordneten, werden von der Versammlung genehmigt. — Nachdem noch die verschiedenen Abtheilungsdirigenten ihre Abtheilungen auf morgen zusammenberufen, wird die Sitzung um halb 5 Uhr geschlossen, und die nächste auf Montag 9 Uhr angelegt.

Berlin, 22. Sept. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Bei Entbindung der bisherigen Minister von ihren Stellungen dem Minister-Präsidenten v. Auerswald die Verwaltung des Ober-Präsidiums der Provinz Preußen zu übertragen, den Finanz-Minister Hansmann zum Chef der preussischen Bank, den Justiz-Minister Märcker zum Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Halberstadt, den Staats-Minister Gierke zum Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Bromberg und den Staats-Minister Kuhlvetter zum Präsidenten der Regierung zu Aachen zu ernennen.

Durch die Verordnung vom 6. August 1808 ist bereits festgesetzt worden, daß in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung, im Kriege ausgezeichnete Tapferkeit und Umsicht einen Anspruch auf Offizierstellen gewähren. Aus der ganzen Nation kann daher Jeder, der diese Eigenschaften besitzt, auf die höchsten Stellen im Heere Anspruch machen. Um den Befähigten die Verwirklichung dieses Anspruchs zu erleichtern, bestimme Ich hierdurch Folgendes:

- 1) Es soll fortan keine Eintritts-Prüfung mehr stattfinden. Wer im Heere sich eine Stelle als Offizier erwerben will, muß eben so, wie jeder Andere, entweder als einjähriger oder dreijähriger Freiwilliger in einen Truppentheil eintreten resp. im Wege der Aushebung eingestellt sein.
- 2) Jeder unteroffizier oder Soldat, der nach vollendetem 17ten Lebensjahre mindestens 6 Monate gedient hat und nach einem Zeugniß, welches von den Offizieren seiner Compagnie resp. Eskadron dem Chef derselben und dem Bataillons- oder Abtheilungs- resp. Regiments-Commandeur ausgestellt werden muß, in Bezug auf seine Führung, Dienst-Application und erworbene Dienstkenntniß, so wie rücksichtlich seiner geistigen und körperlichen Eigenschaften sich zur Beförderung eignet, kann sich zur Ablegung der Portepée-Fährichs-Prüfung

melben, welche er demnächst nach § 4 der Instruktion vom 3. Februar 1844 abzulegen hat.

- 3) Nach bestandnem Examen erfolgt die Beförderung zum Portepee-Fähnrich, sobald eine Vakanz in der etatsmäßigen Zahl der Portepee-Fähnriche vorhanden ist, und zwar unter mehreren nach dem Datum des abgelegten Examens, bei gleichem Datum nach dem bei der Prüfung erlangten Prädikat.
 - 4) Jeder Portepee-Fähnrich, welcher 9 Monate in dieser Charge gedient hat, kann sich zum Offizier-Examen melden. Es bleibt ihm überlassen, sich die hierzu erforderlichen Kenntnisse auf den Divisionsschulen oder auf andere Weise zu erwerben. Beurlaubungen zum Besuch von Privat-Unterrichts-Anstalten sind jedoch unzulässig.
 - 5) Die in Bezug auf die Vorprüfung, die Prüfung selbst, die Vorschläge zur Beförderung etc. in der Instruktion vom 3. Februar 1844 gegebenen Bestimmungen bleiben in Gültigkeit und sind nur nach Vorstehendem zu modifiziren.
 - 6) Auszeichnung vor dem Feinde befreit von dem Examen zum Portepee-Fähnrich und fortgesetztes ausgezeichnetes Benehmen im Kriege auch von dem zum Offizier.
- Das Kriegs-Ministerium hat zur Ausführung dieser Bestimmung das Weitere zu veranlassen.
Sankt-Johann, den 19. September 1848.
(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegenges.) von Schreckenstein.

An
das Kriegs-Ministerium.

[Militär-Wochenblatt.] Bogun v. Wangenheim, Major u. Vorsteher der Ingen.-Abth., zum Vorsteher; Geppert, Hauptm. aggr. der 5. Artill.-Brig.; Haering, Prem.-Lt. von der 1. Ing.-Insp., dieser unter Aggregation bei der Insp., zu Rächen der Marine-Abth. des Kriegs-Minist.; Großherzog von Mecklenburg-Schwerin f. H., Gen.-Major und Chef des 24. Inf.-Regts., zum Gen.-Lieut. ernannt. v. Luck, Gen. der Inf. und Gen.-Adjut., von der Stelle als Präses der Gen.-Ordens-Kommiss.; Bueß, Major vom 9. Inf.-Regt., von dem Komdo. des 2. komb. Res.-Bats. entbunden. v. Rieben, Major vom 14. Inf.-Regt., das Komdo. des 2. komb. Res.-Bats. übertragen erhalten. Verlohren, Oberst, als Komdr. von der 11. zur 8. Landw.-Brig. versetzt. Malotki v. Trzebiatowski, Oberst und Komdt. von Glas, gestattet, die Unif. des 26. Inf.-Regts.; Graf zu Solms-Laubach, Oberst und Komdr. der 8. Kav.-Brig., gestattet, neben der Flügel-Adjut.-Unif. die des 5. Ulan.-Regts. beizubehalten, und sollen dieselben bei den betr. Regt. als aggr. geführt werden. Harpe, Oberst-Lt. a. D., zuletzt im Kriegs-Minist., gestattet, die Unif. dieses Minist. mit den vorsch. Abz. f. W. zu tragen. v. Hahn, Oberst und Flügel-Adj., mit Belassung in seinem Verhältniß als Brigadier der Garde-Artill.-Brig.; Fidler, Oberst und Komdr. der 13. Landw.-Brig., zu General-Majors ernannt. v. Kneblach, Oberst und Komdr. der 10. Inf.-Brig., gestattet, die Unif. des Garde-Jäger-Bats. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Bat. als aggr. geführt werden. Dr. Kordeck, Oberarzt vom 7. Hus.-Regt., zum Bats.-Arzt des 2. Bats. 6. Ldw.-Regts. ernannt. — Bei der Landwehr: Costede, Major u. Komdr. des 3. Bats. 13. Regts., ins 13. Inf.-Regt. versetzt. Graf Herzberg, Gen.-Major und Komdr. der 8. Ldw.-Brig.; v. Below, Oberst-Lt. zur Disp. und Führer der 2. Garde-Inval.-Komp., mit Pension der Abschied bewilligt. Stoeckenius, Major zur Disp., zuletzt im 24. Inf.-Regt., mit seiner bisherigen Pension; Graf Waldersee, Oberst, aggr. dem 1. Garde-Regt. z. S. und dienstl. Adj. beim Gouvern. von Berlin, mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. und Pension; Papin, Major vom 13. Inf.-Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. und Pension; Herwarth von Bittenfeld, Major und Komdr. des 3. Bats. 12. Regts., als Oberst-Lt. mit der Unif. des 6. Inf.-Regts. mit den vorsch. Abz. f. W. u. Pension; Dr. Krusch, Bats.-Arzt vom 2. Bat. 6. Regts., mit Pension der Abschied bewilligt.

Z Berlin, 22. Sept. [Tagesber.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung hatte eine dichtgedrängte Menschenmasse auf dem Schauspielhaus versammelt. Es wurden hier Reden an das Volk gehalten, in denen dies aufgefordert ward, der National-Versammlung nöthigenfalls thatkräftigen Schutz gegen die Bestrebungen des „Ministeriums der bewaffneten Reaktion“ zu gewähren. Die gleiche Aufforderung wird in mehreren heute morgen angehefteten Plakaten ausgesprochen. Auch in den Klubs ist gestern Abend in diesem Sinne gesprochen worden. — Die heutige Erklärung des Minister-Präsidenten v. Pfuel ist vom Volke mit Mißtrauen aufgenommen worden. Dasselbe sieht in ihm wie in Wangel den Mann der Reaktion, dem es von vorne herein kein Vertrauen schenkt. Gestern Abend unter den Linden wurden in zahlreichen Volksgruppen die heftigsten Schmähungen gegen beide Generale und Drohungen eines bewaffneten Widerstandes ausgesprochen. — Es sind hier in den letzten Tagen viele Polen angekommen. Auch sonst werden hier viele Fremde bemerkt. — In Potsdam herrscht ein bedenkliches Schweigen. Durch das Gerücht wurde für heute ein königliches Manifest angekündigt, welches aber nicht erschienen ist. — Graf Schwerin ist in besonderer

Mission des Reichsverwesers hier eingetroffen, um dem Könige Bericht über die Frankfurter Vorgänge abzustatten. Der Graf ist bereits gestern in Potsdam gewesen. Derselbe hat mit dem Fürsten Lichnowsky noch in seiner Todesstunde Abends um 10 Uhr gesprochen, wo derselbe trotz seiner grauenhaften Wunden noch bei klarem Bewußtsein gewesen. — Unser Magistrat beschäftigt sich jetzt sehr angelegentlich mit der neuen Gemeindeordnung. Die überwiegende Mehrheit desselben hat sich für Beibehaltung der Städteordnung mit zeitgemäßen Modifikationen ausgesprochen. — Schon den ganzen Tag über sind mehrere Abtheilungen Bürgerwehr konsignirt. Bei dem ersten Ausbruch von Unruhen wird das Militär die Stadt verlassen, um von Aussen desto freier zu operiren. Zunächst soll die Aufrechterhaltung der Ruhe der Bürgerwehr allein überlassen bleiben.

Telegraphische Depesche

(vom Ober-Präsidenten von Schlesien an den Polizei-Präsidenten).
Breslau, den 23. September 1848 früh 7 Uhr 55 Minuten.

Das Ministerium Pfuel ist in der Versammlung ruhig aufgenommen worden. In der Bevölkerung herrscht Aufregung, doch scheint keine Unruhe zu befürchten. An Auflösung der Kammer wird nicht gedacht.

Telegraphische Depesche.

Der Oberpräsident von Schlesien an den Polizeipräsident.
Berlin ist ruhig. Ich kehre morgen Vormittag zurück.

Breslau, den 23. September 1848, Nachmittag 2 Uhr 55 Minuten.

Spandau, 22. September. Gestern nahm hier der König von allen Truppen die Parade ab. Es war wegen des Füsilier-Bataillons des 31. Regiments. Eine Ansprache des Königs lobte die Füsilier, das Volk rief Hurrah! bei jedem Zuge, wenn er vorbeizog. General Wrangel wurde am Thore von allen Offizierdamen der Garnison empfangen. Sie waren mit Blumen beladen. „Mir nur ein Straußchen“ — sagte der General: „alles Uebrige gehört meinen braven Füsilieren!“

Potsdam, 21. Septbr. Die hiesigen Garde-Truppen haben bis auf die beiden Füsilier-Bataillone des ersten und zweiten Garde-Regiments zu Fuß Ordre erhalten, jeden Augenblick marschfertig zu sein; die genannten beiden Bataillone aber bleiben hier. (Voss. Z.)

Von der schlesisch-posenschen Grenze, 18. Sept. Soeben langt die Nachricht an, daß das 5te Armee-Corps (welches in Niederschlesien und Posen garnisonirt) von neuem mobil gemacht werden soll. Bis zum 27. Sept. soll diese Mobilmachung beendet sein. Als Bestimmungsort des 5ten Armee-Corps bezeichnet man die polnisch-russische Grenze. (D. A. Z.)

Elberfeld, 20. Septbr. Sicherem Vernehmen nach ist der Kommerzienrath, Herr August von der Heydt, gestern durch den Telegraphen eingeladen worden, sich schleunigst nach Berlin zu begeben und ist gestern Abend dahin abgereist. (Elbf. Z.)

Koblenz, 20. Septbr. [Excesse.] Unsere bisher so ruhige Stadt ward gestern Abend leider der Schaulaps ruhestörenden Skandals, wie wir ihn hier noch nicht erlebt. Nachdem nämlich schon den ganzen gestrigen Tag hindurch durch Verbreitung von allerhand größtentheils unwahren Nachrichten von Vorfällen in Frankfurt die Gemüther aufgeregert waren, sprach man auch davon, daß dem Abgeordneten Adams am Abend eine Ragemusik gebracht werden würde, weswegen man denselben gestern unter allerhand Gestalten in die Stadt schleichen ließ, wo er doch, dem Vernehmen nach, bis zur Stunde nicht angekommen ist. Schon gegen halb neun Uhr hatte sich eine Anzahl Neugieriger vor dem Hause des Herrn Adams eingefunden, wozu sich nach und nach Einige gesellten, welche durch unarticulirtes Schreien den Anfang zu dem Tumulte, welcher immer größer wurde, machten, bis auch endlich das Werfen mit Steinen begann. Fenster, Thüren, Fenstergespante, Läden, Alles wurde demolirt, zu welchem Ende man auch zuletzt durch die Fenster in die Wohnung einstieg und Möbel und andere Gegenstände zum Fenster hinauswarf. Endlich, nachdem der Skandal zwei volle Stunden gewährt, wurde Generalmarsch bei der Bürgerwehr geschlagen, bei welcher Gelegenheit einem Tambour von den Tumultuanten die Trommel abgenommen wurde, worauf eine schwache Abtheilung vor dem Hause erschien und mit gefälltem Bajonnette mit leichter Mühe die Straße säuberte; es erschienen auch andere Abtheilungen, und die Straßen wurden abgesperrt. Damit war die Ruhe wieder hergestellt. Verwundungen sind außer der eines Gensd'armen, welcher durch einen Steinwurf bedeutend verletzt wurde, und einigen Contusionen keine vorgekommen, da sich die Bürgerwehr mit großer Mäßigung benahm und alle herausfordernden Schimpfreden mit männlicher Ruhe ertrug. Von einem jungen Menschen ward ein Pistol auf einen ihn verfolgenden Gensd'armen abgefeuert, ohne jedoch zu treffen. Während dem alles dies vorging, ertönten die Lärmkanonen

von den Festungswerken als Zeichen des Generalmarsches von Seiten der Garnison, welche sich an den Thoren aufstellte und nur eine schwache Abtheilung von 20 Mann nach dem Schauplatz sendete, welche aber bald wieder abzog. (Köln. Z.)

[Truppenmärsche.] Unser gesamtes Militär ist jetzt auf den Weinen und nach Mainz, nach Kreuznach bewegen sich jetzt die Truppenmassen. Heute in der Frühe ging das 1. Bataillon des 29. Regiments von hier mit Dampfbooten nach Mainz ab, und fünf Dampfboote brachten von Köln die Füsilier-Bataillone des 27. und 25. Regiments, von welchen letzteres sogleich nach Mainz weiter fuhr, das letztere aber in Folge der Excesse vorläufig hier blieb. Morgen oder übermorgen gehen das 2. Bataillon des 29. Regiments mit dem Stabe und das Füsilier-Bataillon des 28. Regiments von hier in die Gegend von Kreuznach ab, wo eine mobile Kolonne von circa 10,000 Mann Truppen zusammengezogen wird. Dragoner, Husaren und Artillerie von hier marschiren gleichfalls dahin ab. Das 7. Armee-Corps rückt hierher nach und wir erhalten Truppen dieses Corps als Garnison. Ueberhaupt es herrscht augenblicklich beim Militär eine außerordentliche Thätigkeit und man scheint nach dem Oberlande hin große Truppenmassen bereit zu halten. (Düsseld. Z.)

Trier, 20. Sept. [Truppenmärsche.] In Folge heute Nacht eingetrossener Ordre sind heute Morgens starke Abtheilungen von Infanterie, Cavalerie und Artillerie von hier ausmarschirt in der Richtung über Hermeskeil nach Kreuznach zu. Ein Bataillon 25r ist per Dampfboot nach Koblenz befördert worden. (Trier'sche Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Sept. [82te Sitzung der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung.] Der Präsident, H. v. Gagern, eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr Vormittags. Stavenhagen verlangt die Hinzufügung der Worte „durch Ermordung“ zu der Stelle des Protokolls, welche von dem „Tode“ der Abgeordneten v. Lichnowsky und v. Auerwald handelt. Nach Genehmigung des Protokolls zeigt der Präsident neue Eingänge für den Flottenbau an. Namens des Ausschusses für Gesetzgebung statet Fallati über das Gesetz, die Verkündung der Reichsgesetze betreffend, Bericht ab und verliest den Antrag des Ausschusses auf Annahme des resp. Entwurfs des Reichs-Justizministers mit einigen außerwesentlichen Abänderungen durch die Nationalversammlung. Der provisorische Reichs-Justizminister R. Mohl legt den Entwurf des Gesetzes vor für den Schutz der Mitglieder der Reichsversammlung. Der Entwurf lautet: 1) Ein gewaltsamer Angriff auf die Nationalversammlung in der Absicht, sie aus einander zu treiben, Mitglieder aus derselben zu entfernen oder zur Unterlassung der Abstimmung über einen Beschluß sie zu zwingen, wird als Hochverrath bestraft. 2) Die Theilnehmer an einer Zusammenrottung in der Nähe des Sitzungslokals werden, wenn sie nicht auf die erste Aufforderung sich augenblicklich zerstreuen, mit Einkerkung von 3 Monaten bis zu einem Jahre bestraft; 3) es ist verboten, eine Volksversammlung innerhalb einer Entfernung von 5 Meilen vom Orte der Nationalversammlung unter freiem Himmel abzuhalten; Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnißstrafe bis zu Monaten belegt; 4) gewaltsames Eindringen in die Versammlung oder deren Beleidigung zieht die Einkerkung von 3 Monaten bis zu 1 Jahr nach sich; 5) wird ein Mitglied in Bezug auf seine Thätigkeit in der Versammlung mit Drohungen oder Beschimpfungen überhäuft, so erfolgt eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. Stavenhagen vermisst in dem Entwurfe die Beschützung der Reichsversammlung gegen Kränkungen, Verläumdungen und gegen Herabsetzung im Volke, einen Schutz, der gerade jetzt dringend noththue, und verlangt, daß dieser Punkt in die Gesetzesvorlage aufgenommen werde. Zur Begründung dieses Antrags will der Redner einen Zeitungsartikel vorlesen, wird aber durch den Ruf: „Nicht lesen!“ unterbrochen. Der Präsident läßt über die Verlesung abstimmen, für welche sich die Versammlung sofort entscheidet. Stavenhagen liest einen Artikel aus der Reichstags-Zeitung vor, eine Beurtheilung des Beschlusses über die Waffenstillstandsfrage enthaltend. Mehrere Stellen werden von der Versammlung mit Bewegung und mit dem Rufe: „Pfuel!“ aufgenommen. Als der Redner darauf aufmerksam macht, daß das in Rede stehende Organ von zwei Abgeordneten redigirt werde, und daß es nicht geduldet werden dürfe, die Versammlung des Verraths anzuklagen, entsteht eine solche Unruhe, daß der Präsident ausruft: „Behandeln Sie diese Sache mit Würde.“ Schaffrath: Ich begreife nicht, nach welchem Rechte, nach welchem Paragraph der Geschäftsordnung und nach welchem Gesetze über Inter-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

pellationen dem Redner das Recht gegeben worden ist, seinen Antrag zu begründen. Bringen wir die Zeit mit Verlesung eines Artikels zu, so sind wir sämmtlich in der Erfüllung unserer Pflichten, und mit der Erreichung unseres Zweckes wird es dann bald am Ende sein. Wir leben in einem Rechtszustande, in welchem auch Preßgesetze bestehen; jene Klage vorzubringen, ist hier der Ort nicht; Klagen gehören an die betreffenden Gerichte. Uebrigens bedürfen wir (auf die Linke deutend) des verlangten Schutzes nicht. Der Antrag des Abgeordneten Stavenhagen ist ungegründet; seine Denunciation aber mag er außerhalb des Hauses vorbringen. — Der von dem Justiz-Ministerium mitgetheilte Gesetzentwurf wird an den Gesetzgebungs-Ausschuß verwiesen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden zwei Anträge von Grävell auf Erlass eines Aufwiegungsgesetzes, und von Vogt u. auf Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei den Reichstruppen, eingebracht, von der Versammlung jedoch nicht zur sofortigen Verathung wegen Dringlichkeit zugelassen. Dagegen wurde ein Antrag von Briegleb, eine Ansprache an das deutsche Volk in Beziehung auf die Ereignisse der jüngsten Tage zu erlassen, sogleich beraten und nach einigen Debatten angenommen; die Wahl der desfallsigen Kommission sollte nach der Sitzung in den Abtheilungen erfolgen. Vor dem Schluß der Sitzung (12 1/2 Uhr) zeigte der Präsident der Versammlung an, daß die Beerdigung der im Kampfe gefallenen Offiziere und Soldaten morgen früh 9 Uhr stattfinden und der Zug vom Roßmarkt ausgehen werde. Mit Rücksicht auf diese Trauerfeierlichkeit wird morgen keine Sitzung der National-Versammlung stattfinden.

Der Erzherzog-Reichsverweser hat an die in Frankfurt befindlichen deutschen Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten!

Die Unererschrockenheit, Diensttreue und aufopfernde Hingebung, mit welcher Ihr in den verflochtenen denkwürdigen Stunden die strafbaren Angriffe auf die Sicherheit und Unabhängigkeit der Vertreter des deutschen Volkes besiegt, die Innigkeit, mit welcher Ihr als würdige Repräsentanten so verschiedener deutscher Heeres-Abtheilungen Euch auf dem Felde der Gefahr und der Anstrengungen die tapfere Bruderhand gereicht und hierdurch der Welt das schönste Beispiel der neu und kräftig erstehenden deutschen Einheit gegeben habt, verpflichtet mich, Euch meine Bewunderung auszusprechen. Möchtet Ihr nächst dem schönen Bewußtsein, das deutsche Vaterland vor blutiger Anarchie bewahrt und ihm hierdurch den wichtigsten Dienst geleistet zu haben, auch in dem herzlichen Danke, welchen ich hiermit den sämmtlichen Befehlshabern und Mannschaften der hier vereinigten Truppen zu erkennen gebe, einigen Lohn für Euer Verhalten empfinden. Frankfurt a. M., den 19. Sept. 1848.

Der Reichsverweser: Erzherzog Johann.
Der interimistische Reichs-Kriegsminister v. Peucker.“

Die D.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Nachdem der zweite Vice-Präsident der deutschen National-Versammlung, Friedrich v. Hermann, das ihm von dem Reichsverweser zur Bildung eines Ministeriums ertheilte Mandat zurückgelegt hat, so haben, nach dem Wunsche des Reichsverwesers, die hier anwesenden Mitglieder des früheren Ministeriums, damit die nöthigen und dringenden Regierungsgeschäfte besorgt, und bei der ersten Zeit des Vaterlandes die Verpflichtungen der provisorischen Centralgewalt in ihrem vollen Umfange erfüllt werden, sich am 17ten September 1848 bereit erklärt, alle Geschäfte mit voller Verantwortlichkeit so lange fortzuführen, bis das neue Ministerium gebildet sein wird, was, wie sie erwarten, in kürzester Zeit der Fall sein dürfte. Uebrigens hat der Reichsverweser die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten dem interimistischen Reichsminister des Innern, jene der Finanzen dem interimistischen Reichsminister des Handels übertragen.“

Frankfurt a. M., 19. Sept. Die D.-P.-A.-Z. enthält über die Ereignisse am 18ten folgende Berichte:

„Es ist noch nicht möglich, die traurigen und schmerzlichen Ereignisse, welche den gestrigen Tag ausfüllten, aneinander zu reihen und ein vollständiges Bild derselben zu geben. Einzelnes tritt hervor in Erscheinungen, die theils wahrhaft erhaben, theils überraschend, zuweilen schrecklich sind. — Das Nachstehende ist meist ein aus eigener Anschauung hervorgegangenes Bild, oder es gründet sich auf Erzählungen, die vollständig authentisch sind. — Erhaben müssen wir die Ruhe nennen, mit welcher die National-Versammlung ihre Verathungen fortsetzt, während ein

Sturm gegen die Thüre der Paulskirche gerichtet war, und hier zeigte sich Herr v. Gagern ganz in seiner ersten Größe. Und doch handelte es sich, wie die nachfolgenden Scenen es ergaben, wie es sich mehr und mehr durch die Aussagen der Gefangenen bestätigt, um das Leben oder die Freiheit der Majorität. Eine Aufstellung dieser Verhältnisse wird Deutschland einen ersten Aufschluß über die Zwecke einer Partei geben, die hier das äußerste Ziel zu erreichen hoffte. — Ueberraschend war in den Vormittagsstunden die Ruhe und Besonnenheit der österreichischen und preussischen Truppen. Letztere stürmten auf dem Römerberge fünf Barrikaden hintereinander, ohne einen Schuß zu thun; mehrere preussische Soldaten erhielten hierbei Verwundungen durch Steine. In der Mitte dieser Truppen befanden sich mehrere preussische Offiziere der Nationalversammlung in bürgerlicher Kleidung, welche beruhigend auf die Soldaten zu wirken bemüht waren und den Gebrauch der Schusswaffen zu hindern suchten; die preussischen Offiziere, welche die Truppen führten, zeigten die besonnenste Haltung, und unverkennbar wollte man nur dann den Kampf ernstlicher aufnehmen, wenn dies unvermeidlich geworden war. — Dieser Zustand trat nach 1 Uhr ein, und es wurde von beiden Seiten mit einer Heftigkeit, welche man mit dem Namen „Wuth“ belegen dürfte, gekämpft. Zahlreiche Opfer sind auf beiden Seiten gefallen, und viel Blut ist geflossen. — Im Laufe des Nachmittags wurde der Zustand der Stadt von Minute zu Minute gefährlicher. Mehrere Deputationen der linken Seite verlangten die Einstellung des Kampfes, doch stets unter der Bedingung, daß die Truppen aus der Stadt gezogen würden und man vollständige Amnestie bewillige. Das Ministerium forderte dagegen von den Führern der kämpfenden Volksmassen, daß diese Letzteren sofort die Waffen niederlegten; dann wolle man weiter unterhandeln. Um 4 1/2 Uhr entschloß sich das Ministerium, bis 5 1/2 Uhr eine Waffenruhe zu bewilligen, welche über die Möglichkeit, den Frieden herzustellen, entscheiden sollte. Jeder Versuch mißlang, und um 5 1/2 Uhr begann der Kampf mit verdoppelter Wuth von neuem. Da es den Volksmassen gelungen war, einzelne Häuser zu besetzen, so entspann sich ein hartnäckiger, äußerst gefährlicher Straßenkampf, und das Schicksal der Stadt Frankfurt war kaum zweifelhaft, wenn die Truppen besiegt worden wären. Bei diesem Kampfe leisteten die preussischen Majore von Deek und von Boddien die von jeder Seite anerkanntesten Dienste, und die Mitglieder der Linken geben ihnen selbst das Zeugniß, daß sie in das dichteste Feuer muthig gegangen, als es galt, die Streitenden augenblicklich zu trennen. Etwa um diese Zeit gelangte die Nachricht in die Stadt, daß General von Auerswald und Fürst Lichnowsky von heranziehenden Scharen vor der Stadt gefangen seien, und daß nur die eiligste Hülfe sie retten könne. Major Deek eilte mit einer Compagnie Infanterie in die Gegend, wo nach den erhaltenen Nachrichten jene Männer weilen mußten; leider langte er daselbst zu spät an. Denn bald fand er den Fürsten Lichnowsky furchtbar verstümmelt in seinem Blute schwimmend. Man hatte jenen unglücklichen Mann im eigentlichen Sinne des Wortes zerfleischt und ihm die Glieder mit Knütteln zerschlagen; wie die Augenzeugen angeben, hatte er erst, nachdem er bereits niedergegestreckt auf der Erde lag, den tödtlichen Schuß in den Leib empfangen. Als die leidet zu späte Hülfe kam, erwachte Fürst Lichnowsky aus seiner Betäubung, und das Wiedersehen und der bald darauf erfolgte Abschied dieser beiden Männer von einander soll erschütternd gewesen sein. Herr v. Bethmann hat den schwer Verwundeten mit edler Gastfreundschaft bei sich aufgenommen und ihn liebevoll gepflegt, bis Nachts 11 Uhr Fürst Lichnowsky verschied. Die Leiche des Generals v. Auerswald wurde erst gegen 11 Uhr aufgefunden und zur Stadt gebracht. Ein Sensenhieb in den Kopf war ihm tödtlich gewesen; zahllose andere Wunden bedeckten den Leib des ehrenwerthen Mannes, dessen Herz wahrhaft für das Volkswohl schlug. Der Kampf wurde in den Straßen fortgesetzt, und Major von Boddien führte die immer zuflühenden Truppen in das Gefecht, indem er sich zu Pferde an die Spitze der einzelnen Kolonnen setzte. Es gelang, eine Barrikade nach der andern zu nehmen, und alle ins Gefecht gezogenen Truppen zeigten die gleiche beharrliche Tapferkeit. Wie groß die Gefahr für Frankfurt war, dies nachzuweisen, soll einem ferneren Artikel vorbehalten bleiben, wenn die zahlreichen Beweise aktenmäßig festgestellt sind. Dank gebührt den tapferen Truppen, die nicht nur muthig zum Kampfe gingen, sondern auch jeden Erzeß vermieden, wie sie sonst bei Gelegenheiten dieser Art vorkommen.“

„Die schlimmste unserer Befürchtungen ist eingetreten. Der Volks-Versammlung auf der Pfingstweide folgte der Kampf in den Straßen Frankfurts. Die Volksredner, unter denen wir leider! auch Mitglieder der äußersten Linken der National-Versammlung erblickten mußten, hatten das vorhergesagt. Nicht aufgefordert haben sie dazu, sondern nur ausgeführt, was nach dem Verrath, den die Majorität der National-Versammlung, die für Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes mit Dänemark gestimmt hatte, an der deutschen Nation begangen haben sollte, kommen müsse. Es könne nicht anders sein; die National-Versammlung müsse von dem empörten Volke gesprengt und ein Konvent, von dem selbst in der Paulskirche die Rede war, an ihre Stelle gesetzt werden. Was nach dem Konvent kommen sollte, konnte Jeder sich wohl sagen. Vor diesem größten aller Unglücks hat uns die Voraussicht des Reichsverwesers, der Muth und die Entschlossenheit der hierher beordneten Truppen und die Energie ihrer Führer bewahrt. Dank ihnen, nicht allein im Namen der hiesigen Stadt, sondern im Namen des ganzen deutschen Vaterlandes. Durch sie ist die Freiheit der Verathungen der National-Versammlung und mit ihr die Freiheit Deutschlands gerettet worden. Nunmehr erst werden wir erfahren, was das wahre echte deutsche Volk wollte, als es in die März-Revolution mit einstimmte. Wir überlassen Anderen die Beschreibung des Kampfes in der hiesigen Stadt, deren enge Straßen den Feinden der Freiheit einen Kampfplatz darboten, wie Paris ihn kaum günstiger aufzuweisen hat. Beklagen müssen wir aber die unschuldigen Opfer, die in diesem fieselhafte Bürgerkriege gefallen sind; beklagen die tapferen Soldaten, die ihr Blut für das Gesetz und die Ordnung vergossen. Aber welchen Ausdruck sollen wir finden für das schauerhafte Ende eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der National-Versammlung, des Fürsten Lichnowsky, der durch den Freimuth seiner Rede, durch seinen ritterlichen, keine Furcht kennenden Sinn, durch seinen schlagenden Witz, sich Feinde geschaffen, die er leider zu sehr verachtete, um sie zu fürchten, und vor denen er sich daher auch nicht zu schützen vermochte. Die Deffentlichkeit war sein Element; sie war der Born, aus dem er trank; in diesen hatten seine Gegner das Gift gelegt, das ihn verzehrte. Um nun vollends das Loos des edlen von Auerswald. Er, der kein anderes Wort als zur Versöhnung hatte, er, der durch und durch deutsch und patriotisch gesinnt war, er, der Gerechtigkeit für Alle verlangte und jedes Verhältniß schonen wollte. Auch ihn mußte der Haß einer entseffelten Menge treffen. Wir zweifeln nicht, daß die Centralgewalt der Wiederkehr solchen Unheils mit aller Kraft begegnen und dadurch das Beispiel für alle Regierungen geben werde, wie die Freiheit zu erhalten und zu schützen ist. Dadurch wird sie sich ein Verdienst erwerben, das unvergänglich sein wird, wie die nationale Verfassung, die wir trotz aller Stürme zu begründen hoffen.“

6 Uhr Abends. So eben sind zwischen 30 und 40 Gefangene, Theilnehmer der gestrigen Ereignisse, unter scharfer Bedeckung zur Taunus-Eisenbahn gebracht worden, um auf derselben nach Mainz (Fort Hartenberg) transportirt zu werden. Sie wurden von der Hauptwache abgeführt, wo ein ständisches Kriegsgericht seinen Sitz hat.

Die D.-P.-A.-Z. enthält nachstehende Berichtigung. „Aus amtlicher Quelle können wir die im Frankfurter Journal gegebene Nachricht wonach aus einem Mißverständnisse von Seiten der Preußen in der Dämmerung gegen einen aufgestellten österreichischen Posten Feuer soll gegeben worden sein, sich unrichtig erklären.“

Frankfurt a. M., 20. September. Seit heute früh sind sämmtliche Thore unserer Stadt wieder geöffnet, und es stellt sich dem freien Verkehr durchaus kein Hinderniß mehr entgegen. Die Messe nimmt ungestört und mit erneuerter Lebhaftigkeit ihren Fortgang. Die Zufuhr von außen und die kommerzielle Bewegung im Innern sind gleichmäßig sehr stark.

Räthselhaft bleibt bis jetzt, sagt das Frankfurter Journal, die Art und Weise der Organisation, deren Spuren die Emeute vom 18. d. in so mancher Hinsicht zeigte. Allgemein angenommen erscheint die Thatsache, daß die Hauptmasse der Erbauer und Vertheidiger der Barrikaden aus fremden Individuen bestand. Nicht bloß das laufende Gerücht spricht dafür, sondern auch notorische Gründe, wie mehrere vorgestern an den Eisenbahnen vorgenommene militärische Maßregeln, auch die Spitallisten u. dgl. m. Im Interesse der Frankfurter Bürgerschaft nicht allein, sondern auch und noch mehr der Wahrheit und Gerechtigkeit nach allen Seiten, wären authentische Mittheilungen der Behörden über die Einzelheiten zu wünschen, welche allmählig zu Tage kommen werden.

Vormittags 11 Uhr. So eben trifft die Nachricht von Hanau hier ein, daß die Bürger das dortige Zeughaus gestürmt und alle Waffen genommen haben. Die Eisenbahn an der Mainkur soll aufgerissen sein. — Folgendes soll die richtige Verlustliste des hiesigen Barrikadenkampfes sein: Militär 72 Tode, 145 Verwundete; Bürger 35 Tode, 72 Verwundete. (Mainzer Z.)

* **Frankfurt a. M., 16. September.** [In dem „Berein für Zollvereinigung“] sind die Fragen wegen Binnenzölle, Flußzölle, Ausgleichszölle und, damit in Verbindung stehend, Moststeuer, Salzmonopol und Tabaksteuer, in Anregung gebracht und an besondere Sektionen verwiesen worden, behufs Prüfung der dabei kollidirenden Interessen. — Ueber Reform der Tarifeinrichtung, namentlich über die Frage: „ob die Zölle nach dem Gewichte oder nach dem Werthe der Waaren zu erheben seien?“ wurde in mehreren Plenarsitzungen umständlicher verhandelt. Gegen ein reines Werthzollsystem, d. h. gegen Erhebung des Zollbetrages nach dem deklarirten, und von abschätzenden Beamten zu contro-irrenden Werthe der Waaren, entschieden sich alle Stimmen deshalb, weil das Verjollen alsdann auf einzelne Hauptämter beschränkt werden müßte, wo Personen mit ausreichender Waarenkenntniß allenfalls angestellt werden könnten; auch weil damit die Meßkontingent, wegen der Werthschwankungen, gar nicht vereinbar wäre. Man erkannte allgemein die Nothwendigkeit an, die Befugnisse des ausübenden Mauthbeamten nach wie vor auf bloßes Ermitteln der Art und Quantität der Waare zu beschränken. Um aber dabei die erhobenen Zollbeträge möglichst annähernd, wenigstens viel näher als bisher, überall in richtiges Verhältniß zu dem Waarenwerth zu bringen, hatte einer der Abgeordneten aus Hamburg einen Vorschlag ausgearbeitet, welcher die Erreichung aller erstrebten Vorzüge auf einfache und befriedigende Weise versprach. — Doch gehen wir hier nicht näher darauf ein, weil die Sache nur bei Vorlegung aller Einzelheiten gewürdigt werden kann. — Als nun die Ernennung einer Kommission für Vorschläge über Verzollungsreform verlangt wurde, da erklärte die Schutzzollpartei, daß sie sich für keinen Modus der Zollerhebung entscheiden könne, wenn ihr nicht bewiesen würde, daß mit demselben Rückzölle sich verbinden ließen. Man erwiderte ihr darauf, daß die Schwierigkeit bei Gewährung eines Rückzolls darin bestehe, daß es schwierig sei, den Betrag des für die Bestandtheile der ausgehenden Waare wirklich bezahlten Eingangszolls zu ermitteln. Je genauer aber die Unterzeichnungen bei Eingangsverzollung, um so leichter müßten Rückzölle, falls sie überhaupt beliebt würden, sich normiren lassen. — Indessen bezweckte die Erhebung jenes Bedenkens eigentlich die Herbeiführung einer Debatte über die, der Schutzzollpartei sehr am Herzen liegende Rückzoll-Frage, welche auch auf die Tagesordnung gestellt werden mußte. Bei Erörterung dieser Frage dröhte es sich natürlich um Rückersatzung des Zolls von den zu Ausfuhrwaaren verbrauchten Halbfabrikaten. Die Freihandelsmänner widersetzten sich der Einführung von Rückzöllen erstens, weil die ausgeführten Waaren zum großen Theile gemacht sind aus inländischem Halbfabrikat, welches keinen Eingangszoll erlegt hat, in welchem Falle der angebliche Rückzoll eine Ausfuhrprämie ist; zweitens weil Rückzölle den Druck des Schutzzolls, die künstliche Vertheuerung des Halbfabrikats nur für den Absatz ans Ausland, nicht aber für den so viel größeren und wichtigeren inländischen Absatz haben würde. — Als hierüber die Debatte etwas hartnäckig wurde, beschwerte sich die Schutzzollpartei, daß die verschiedenen industriellen Interessen des zu einem gemeinschaftlichen Zollgebiet zu einigenden Deutschlands nicht alle gebührend im Vereine vertreten seien, und verlangte die Auslegung aller Verhandlungen, da erst zum Ende des Monats der volkswirtschaftliche Ausschuss die Fachmänner aus allen Gegenden, namentlich aus Oesterreich, einberufen haben wird. Man erwiderte, daß, da die Statuten des Vereins zum Grundprinzip machten, nur mit Stimmeneinheit Beschlüsse fassen zu lassen, die relative Anzahl der Vertreter eines Interesses nicht von solchem Gewichte sei, denn ein Einzelner könne jedes Interesse gegen die stärkste Majorität in diesem Vereine wahren. Nichtsdestoweniger beharrte die Schutzzollpartei auf ihrem Verlangen, und als ihr nicht gewillfahrt wurde, verließen die meisten Mitglieder derselben den Sitzungsraum. — Am 18ten d. M. findet die nächste Sitzung statt, in welcher Vermittlungsversuche Seitens der Freihandelspartei, mit redlichstem Wunsch für guten Erfolg, erneuert werden. — Unterdessen werden die Beratungen über Zoll-Angelegenheiten durch den „Berein der Abgeordneten deutscher Handelsstände“ täglich im Börsenlokal fortgesetzt. Diesem Vereine haben sich neuerdings Abgeordnete der sächsischen Landwirtschaft angeschlossen, auch werden ähnliche Verstärkungen aus anderen Gegenden erwartet, da das angenommene Prinzip mäßiger Finanzzölle dem Wohle des Ackerbaues wie dem des Handels gleich entspricht.

Stuttgart, 19. Septbr. [Abgeordnete. — Aufregung.] Die Abgeordneten zur Stände-Versammlung treffen bereits sehr zahlreich ein; auch diejenigen derselben, welche zugleich Reichstags-Abgeordnete sind, werden, nachdem die Waffenstillstands-Frage nunmehr erledigt, von Frankfurt, und zwar, wie wir hören, zum Theil gegen Ende der Woche hier ankommen. — Große Aufregung herrscht hier in den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft in Folge des Bekanntwerdens des Frankfurter Beschlusses über den leidigen Waffenstillstand. (S. M.)

Heidelberg, 19. Sept. [Ruhestörungen.] In der letzten Nacht wurde die Ruhe unserer Stadt auf kurze Zeit gestört. Mit dem letzten Bahnzuge kehrten mehrere junge Leute, welche an einer gestern in Mannheim abgehaltenen (wie sie es nannten) Volksversammlung Theil genommen, zurück. Sie forderten, die Straßen durchziehend, auf, in Masse nach Frankfurt zu gehen und die mit dem Beschlusse des Parlaments Unzufriedenen zu unterstützen. Auch gelang es ihnen, die Thür des Glockenthurmes an der Heiliggeist-Kirche zu erbrechen und Sturm zu läuten. Auch eine Trommel wußten sie sich zu verschaffen, mit

der sie Lärm schlugen. Aber die Sache dauerte nur ganz kurze Zeit. Die Patrouille, welche von unserer wackeren Bürgerwehr versehen wird, die jedem Unfug so kräftig entgegentritt, entfernte augenblicklich denjenigen, welcher in den Glockenthurm gedrungen war, und dem Trommeln machte der Zugführer durch das einfache Mittel, daß er das Trommelfell durchstach, eben so schnell ein Ende. Dadurch war die Ruhe wieder hergestellt. (Fr. Journ.)

Dresden, 19. Sept. [Aufhebung der Klöster.] In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde nach Berathung über den Bericht, die Aufhebung der Stifter und Klöster betreffend, der Antrag des Herrn v. Schönberg-Wibran: die Staatsregierung zu ersuchen, zu einer Reform und event. Aufhebung der Stifter nur dann zu schreiten, wenn die Rechtsverhältnisse dies gestatteten, von 26 gegen 10 Stimmen angenommen.

Wisnar, 20. Sept. Heute Morgen ist das dänische Kriegsdampfschiff „Waldemar“ mit dem Kammerherrn v. Neetz von Sonderburg hier angekommen. Derselbe begiebt sich von hier nach Berlin.

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 20. Sept. Die Landesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung auf Th. Dishaufen's Antrag einen Ausschuss beschloffen, der die Waffenstillstands-Angelegenheiten überwachen, der Versammlung von jedem hierauf bezüglichen Ereigniß fortgehend Kunde geben und, wie es erforderlich ist, sofort geeignete Anträge stellen soll, welche durch einfache Majorität für dringlich erklärt werden können. In diesen Ausschuss sind gewählt: Th. Dishaufen, Landvogt Jensen, Balemann, Syndikus Prehn, P. Lüders, Reventlow, Landdrost Rathgen, die Rechte (in dieser Beziehung die Partei der Nachgiebigen) hat also in diesem Ausschusse das Uebergewicht. Ebenfalls ist heute in der Schifffahrtssache ein Beschluß gefaßt, es solle die provisorische Regierung sich mit einer benachbarten deutschen Seemacht darüber verständigen, daß sich die Confuln derselben der schleswig-holsteinischen Schiffer in fremden Hafenorten annehmen, wo es nöthig thut.

Oesterreich.

□ **Wien, 22. Septbr.** [Tagesbericht des Correspondenz-Bür.] Ein Theil der Legion, die ehemalige mobile Garde, setzt sich in Bewegung, um den Marsch nach Ungarn anzutreten. Bedeutend kann diese Hilfe nicht genannt werden, da das Corps aus höchstens 250 Mann bestehen wird. — Erzherzog Stephan hat die Weigerung des Grafen v. Teleki, gegen Jellachich zu fechten, für ein Mißverständnis erklärt. — Aus Nord-Ungarn ist die sehr wichtige und unsere kürzlich mitgetheilten Kombinationen bestätigende Nachricht eingelaufen, daß der ehemalige protestantische Pfarrer Hurban mit etwa 400 Prager Studenten in Brzezowan im Neutraer Komitate einfiel und daß überhaupt eine sehr mächtige nordslavische Bewegung sich bildet. Die slovakischen Landleute haben sich bereits in Haufen von 4 bis 5000 Mann zusammengescharrt. Eine dumpfe, dem Sturme vorherziehende Gährung äußert sich in sämtlichen Thälern der Karpathen. Dagegen findet das ungarische Aufgebot in magyarischen Komitaten so guten Fortgang, daß z. B. in Szathmar der gesammte männliche Adel sich bereit für das Vaterland zu sterben erklärte und rasch zu Pferde stieg. An der galizisch-ungarischen Grenze konzentriert sich ein k. k. Truppenkorps. — Die heutige Reichstags-sitzung ward dadurch sehr bemerkenswerth, daß der czechische Abgeordnete Kieger ganz im oppositionellen Sinne interpellirte. Er beklagte sich über das mangelhafte Avancementssystem, wonach Adlige, ja selbst Ausländer, den Vorzug vor braven Unteroffizieren hätten. Der Kriegsminister widerlegte ihn durch Ziffern; in seinem eigenen Regimente habe er 17 Feldwebel zu Offizieren vorrücken lassen. Kieger citirte nunmehr eine Reihe von Vorfällen, Äußerungen und Willkürlichkeiten konstitutionswidriger oder doch unkonstitutionsmäßiger Art und wünschte zu wissen, ob der Kriegsminister gesonnen sei, einen das Wesen der Konstitution erläuternden und zur Beobachtung derselben auffordernden Tagesbefehl herauszugeben? Ob er ferner gesonnen sei, dem Militär den Genuß der Press- und Associationsfreiheit, so wie des Petitionsrechtes nicht zu verkümmern? Der Minister antwortete ausweichend. Kieger behielt sich vor, Anträge in dieser Richtung zu stellen. Die Linke war hoch erfreut. Sollte die czechische Rechte zu ihr übertreten, so wäre der Sieg der Opposition ausgemacht.

Wien, 22. Sept. [Der Reichstag.] In der heutigen Sitzung des Reichstages eröffnete der Präsident Dr. Strobach, daß er in Folge des gefaßten Beschlusses die ungarische Deputation aufgefordert habe, ihm schriftlich ihre Anträge zu überreichen, und daß die Deputation hierauf geantwortet, sie fühle sich nicht ermächtigt, sich mit dem Präsidium in schriftliche Verhandlungen einzulassen. Die Kammer nahm die Mittheilung mit vollkommener Gleichgültigkeit entgegen, was nur in sofern zu bemerken, als gerade heut

auf Grund des Gerüchtes, daß sich in Ungarn die Bauern mordlustig gegen die Herren erhoben, heftige Interpellationen erwartet worden sind. Der tyroler Deputirte Haschwander interpellirte den Unterrichts-Minister wegen Aufhebung der Innsbrucker Universität, verlangte zur Beilassung der außerordentlichen Aufregung, welche das Gerücht dieser beabsichtigten Aufhebung im Lande Tyrol verbreitet, eine runde, feierliche Erklärung und im Falle der Verneinung eine Untersuchung der Urheber des zur Empörung reizenden Gerüchtes. Herr v. Dobblhof antwortete rund und kurz, daß dem Ministerium die Absicht einer Aufhebung ganz und gar fremd sei. Kieger aus Prag, zur slavischen Majorität gehörig, beklagte sich mit Anführung sehr ausführlicher und detaillirter Thatsachen, über die Mißhelligkeiten, welche noch zwischen Militär und Civil bestehen und den in jenem genährten Geist des Absolutismus. Insbesondere nahm er Bezug auf die in Prag gegen mehrere Unteroffiziere wegen Theilnahme an einer Soldaten-Versammlung eingeleitete Untersuchung und vollzogene Verhaftung, auf die Mißhandlung eines Prager Bürgers durch einen Major, die Uebelstände beim Avancement, wo der Adel fortwährend auffallend bevorzugt werde und andere Vorfälle behufs des Nachweises, daß das Militär einerseits in Bezug auf Presse, Associations-Recht und bürgerliche Berechtigungen ebenso beschränkt werde, als es andererseits ungezügelt und frei bleibe. Er beantragte die schleunige Aufhebung der Uebelstände beim Avancement, die Belehrung des Militärs durch kriegsministerielles Publikandum über die Segnungen der Konstitution, strenge Untersuchung und event. Kassation gegen den Major, zur Exemplifikation, endlich Beschleunigung der Verordnung wegen Vereidung des Militärs auf die Verfassung. Der Kriegs-Minister Latour erklärte die vollkommene Berechtigung des General-Kommandos in Prag, die die Unteroffiziere wegen Theilnahme an der Versammlung mit Umgehung des Dienstweges zur Verantwortung zu ziehen, bemerkte, daß 130 Nicht-Adlige in den letzten drei Monaten und 17 nicht adlige Feldwebel in seinem eigenen Regimente avancirt seien, und lehnte jede Erklärung hinsichtlich der speziellen Fälle ab, da jedenfalls die Angekündigten zuvor mit ihrer Vertheidigung zu hören seien. Weiter bestritt er, daß die Armees, welche ehrenvolle Auszeichnung, kein Mißtrauen verdiene, irgendwie konstitutionelle Grundsätze verleugnet habe, und erklärte in bitter gereiztem Tone und unter unzuweideutigen Mißfallen der Kammer auf die Erinnerung Kiegers an den Beschluß der preussischen Nationalversammlung wegen Erlass des bekannten Armeebefehls, daß ein solcher Erlass nur von ihm ausgehen könne und daß nur er dafür mit seiner Verantwortlichkeit angezogen werden könne. Kieger erklärte demnach, und die gesammte Kammer vereinigte sich zu beifälliger Äußerung, daß er jenen Erlass (also conform mit dem Beschlusse der preuss. Kammer) zum Gegenstande eines besondern Antrags machen werde. Porrosch verlangte Antwort auf seine Protestation wegen Form des kaiserl. Manifestes, die Aufhebung der Unterthänigkeit u. c. betreffend. Dobblhof erwiderte, daß die Form sich genau dem Entwurfe einer Deputation der Kammer anpasse, und daß sie, im Falle sie für ungenügend gehalten werde, im Wege der Gesetzgebung zu ändern sei. Ich weiß nicht, ob schon darauf hingewiesen worden ist, daß in diesem ersten Manifest reichstäglischer Vereinbarung mit der Krone, der Kaiser Ferdinand sich „konstitutioneller Kaiser u.“ nicht mehr „von Gottes Gnaden“ nennt. Die faktische Beseitigung einer Frage, welche in Berlin noch als Gegenstand leidenschaftlicher Parteistellung schwebt. Nach dem Vorgange Oesterreichs kann sich Preußen unmöglich weigern, das von Gottes Gnaden ohne Disput fallen zu lassen. Auf Grundlage des durch Beschluß des Reichstages vom 21. August dem Finanz-Ministerium eröffneten Kredites erfolgt nunmehr die Emission 5 Proc. Kassen-Anweisungen in Apoinits von 30, 60, 90, 300, 600 und 900 Fl. Diese Kassen-Anweisungen werden nach Ablauf eines Jahres (vom 1. Septbr. d. J. ab) entweder baar eingelöst, oder gegen neue eingetauscht und inzwischen bei allen öffentlichen und Staatskassen, auch bei einer etwa zu eröffnenden Anleihe als bares Geld angenommen.

* **Wien, 22. Sept.** [Tages-Begebenheiten.] Vorgestern wurde dem durch die März-Tage so bekannt gewordenen Fleischer Wöb, welcher damals mit einer Schaar Studenten und anderem Volk die Wohnung des Bürgermeisters Czapka erstürmte und denselben von hier wegjagte, eine Kagenmusik gebracht und in seine Wohnung in Lerchenfeld eingedrungen. Er hatte sich in der letzten Zeit dem Conservatismus zugewendet und keinen Antheil an den jüngsten Crawlallen mehr genommen. — Die Waldungen des Prälaten von Klosterneuburg werden seit gestern von einer Menge Bauern und Arbeiter gelichtet, und das gefällte Holz weggeschleppt. Das Volk eilt von allen Seiten herbei und sorgt für seinen Winterbedarf. Die Nationalgarde der umliegenden Dörfer sieht diesem Treiben ruhig zu, ja mehrere Dörfer nehmen selbst mit Theil daran. Es wäre endlich Zeit, daß der Reichstag oder das Mini-

sterium wegen den kolossalen Besitzungen der geistlichen Güter die Initiative ergreifen möchte. — Die ungarischen Deputirten eilten gestern ihrer Heimat zu. — Heute um 11 Uhr erschien auf der Nula eine Deputation des Linger Vereines „zur Bildung des Volkes und Wahrung seiner Rechte“, unter welcher Professor Bachhaus und Redakteur Fleischer die Sprecher waren. Bevor dieselben die Adresse überreichten, worin die Sympathien des Vereines für die hiesigen Vereine, akademische Legion und gutgesinnte Bürgerschaft ausgedrückt waren, hielt Hr. Fleischer eine Rede, in der er unter anderem auch um die Erlaubnis für die Deputation bat, sich dem Vereine der für die Legion sympathisirenden Garden anschließen zu dürfen, so wie er auch versprach, bei seiner Rückkunft alsogleich durch Plakate zum Beitritte in diesen Verein die Linger Garden aufzufordern. Professor Bachhaus forderte in seiner Rede alle Publicisten auf, seinen Gedanken, die volksthümliche Erziehung des Kronprinzen, zu veranlagen.

Pesth, 20. Sept. [Reichstag. Vom Kriegsschauplatz.] In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses zeigt der Präsident an, daß sechs sächsisch-siebenbürgische Deputirte, Schmidt, Rosenfeld, Friedenfeld, Bransch, Schnell und Gabini schriftlich ihre Entlassung eingereicht hätten, die ersten beiden, weil das Haus vom Pfade der Geselligkeit abgewichen sei, die Uebrigen, weil sie es mit ihren Privilegien für unvereinbar hielten, in diesem Hause zu sitzen. Die Aufregung, welche dieser Erklärung folgte, war ungeheuer. Rossuth beantragte dagegen 1) das Haus möge beschließen, daß sich diese Deputirten nicht früher entfernen dürfen, bis ihre Nachfolger angekommen seien. 2) Der Deputirte Palfy möge als Kommissär nach Siebenbürgen gesendet werden, um die reaktionären Bestrebungen daselbst zu überwachen. Dies Haus wenigstens solle frei von dem Einflusse der Camarilla bleiben. — Ihm folgt Palfy. Es sei schwer in diesem Augenblicke seinem Zorne zu gebieten, hörte er auf die Stimme der Leidenschaft, so müßte er die Köpfe der Verräther fordern. Das seien wieder dieselben Menschen, die durch Geld aufwiegelten und durch welche Ströme unschuldigen Blutes vergossen wurden. Er ehre die sächsische Nation, als Nation, sie sei fleißig, betriebsam, moralisch, allein diese Menschen müßten bis auf das Neueste verfolgt werden. Wenn er (der Redner) als königlicher Kommissär nach Siebenbürgen komme, dann wehe jenen Aufwieglern, denn er werde sie mit eisernem Arme verfolgen. — Das Haus beschloß, an die Stelle des B. W. Bay Specialkommissäre nach Siebenbürgen zu senden; es erklärt, daß kein Deputirter sich entfernen dürfe, bis sein Nachfolger gekommen sei und nachdem Palfy erzählt, die genannten Deputirten seien schon abgereist, so erklärt das Haus sie für Ausreißer. — In derselben Sitzung wurde angezeigt, daß Bessé und Szentsikalpi abgereist seien, um ein Freikorps unter den Rumänen zu bilden. — Der Gesetzesentwurf über die nach Klausenburg fortzuführende Bahn wurde gelesen und angenommen. — Der königliche Kommissär Lad. Esanpi berichtet aus Csesthely vom 16ten i. M., daß an demselben Tage Vormittags gegen 11 Uhr der Major Gr. Bubna und der Rittmeister Barczay von Nik. Husaren, nebst einer Infanterie-Kompagnie, als Abgeordnete des ganzen Offizierkorps den vom ganzen Offizierkorps unterschriebenen und schon bekannten Brief, an den Baron Jellachich überbrachten. Der Ban weißt zwar noch immer in seinem Lager zu Groß-Ranischa, und dürfte nicht sobald die Wälle von Budapesth erblicken; demungeachtet arbeitet man über Hals und Kopf an den Schanzen, welche zur Vertheidigung der nächsten Umgebung Ofens aufgeführt werden. Aus Schemnitz allein kamen bei 500 tüchtige Schanzgräber. — Bei Neusatz und Futak haben die Insurgenten tüchtig den Kürzeren gezogen. Erstere Stadt wollten sie in der Nacht vom 13ten auf den 14. September überfallen. Aber vier italienische Kompagnien, welche mit zwei Kompagnien Dom Miguel aus der Festung Peterwardein verstärkt wurden, warfen die Eingedrungenen zurück. Offiziere wie Gemeine wetteiferten an Bravour und wir zählten daher trotz des kurzen Scharmügels fünf Tödtete und viele Verwundete. Noch übler erging es dem Feinde, als er in der nächsten Nacht über die Donau gehend, Futak überzumpeln wollte. Zu seinem Unglücke war die Garnison vorbereitet, ihn zu empfangen. Eine Kanonenkugel zertrümmerte ein Floß, worauf sich viele Räiben befanden. Was nun nicht schwimmen konnte, fand den Tod in den Wellen des Isters. — Von dem neuen kommandirenden Generale in Slavonien, dem Feldmarschall-Lieutenant Blazovich, kann man überhaupt mit Hamlet sagen: „Jeder Zöll ein Mann.“ Neusatz war durch seine Thätigkeit wie mit einem Zauberstrich von einer tüchtigen Erdchanze umgeben; freilich soll er dem Manne, der die Erdarbeiten überwachte, ins Ohr geflüstert haben: „Sehen Sie dort jenen Baum? Thun Sie heute nicht Ihre Schuldigkeit, so beziehen Sie morgen zwischen seinen Ästen sieben Schuß über der Erde ein lustiges Quartier.“ So erzählt man sich hier.

Gewiß ist es jedoch, daß Blazovich dem Metropolen von Carlowitz, obgleich sich beide von Jugend auf kennen, den angesuchten 14tägigen Waffenstillstand nicht bewilligte. (P. Z.)

**** [Vom ungarischen Kriegsschauplatz.]** Am 18. Sept. rückte Jellachich mit dem Gros seiner Armee, bestehend aus ungefähr 9,000 regulären und 14,000 unregulären Truppen in 3 Colonen gegen Szala-Egerszegh vor. Die rechte Colonne unter dem General-Major Popowich, ging auf den ungefähr eine viertel Stunde vom Plattensee gelegenen Flecken Kesthely, die linke unter Oberst Markowich, auf Löwi, der Ban selbst ging mit dem Centrum auf Sz.-Egerszegh vor. Dieser Ort war von einem Szekler- und 3 Mobilgarde-Bataillonen unter dem Ober-Kommando des tapferen Major Bóhar besetzt. Bei Börd und Szalaber stand das ungarische Hauptlager unter dem Ober-Kommando des Grafen Terek bei 16,000 Mann stark. Am 18. Morgen 5 Uhr brachte eine Streifpatrouille von Kaiser-Husaren dem Major Bóhar die Meldung, daß sie in der Gegend von Mőloar ein dumpfes Trappeln und Rasseln gehört, und vermuthet, daß der Feind im Anzuge sei; sogleich schickte der Major diese Meldung an den Ob.-K. Terek, er selbst aber traf, durch die ihm bei keiner Gelegenheit verlassende Geistesgegenwart solche Maßregeln, die den Mann der Strategik und Taktik bekräftigen. Er legte sich mit 3 Bataillonen M.-Garden hinter das vor Sz.-Egerszegh sich befindliche Gestrüpp, die Szekler als Besatzung zurücklassend und erwartete so den Feind, dessen Avant-Garde ungefähr nach $\frac{1}{4}$ Std. sichtbar wurde. In möglicher Stille läßt er ein Bataillon als Tirailleurs im Gebüsch versteckt aufstellen mit der Ermahnung, nicht eher Feuer zu geben als bis der Feind etwa 100 Schritte von ihnen entfernt sein werde. Graf Terek rückte indessen mit seiner Gesamtmacht gegen die rechte feindliche Colonne in geordneter Schlachtordnung vor, während er 5 Divis. Kavallerie durch eine Hügelreihe begünstigt, den Feind zumgehen beorderte. Ein erwünschter Nebel begünstigte überdies die Dispositionen der mit dem Terrain bekannten Magyaren, und als dieser ungefähr um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr durch einen frischen Nordwind verweht wurde, griffen die kampfgierigen Magyaren den Feind mit solchem Ungestüm an, daß dieser 7000 bis 8000 Mann stark nach einigem Widerstand in wilder Flucht über das, ihn von der Hauptmacht trennende Fließchen Szala eilte, wo die genannten 5 Kavallerie-Divisionen ein entsetzliches Gemetzel anrichteten. Der Ban, der auf Szala-Egerszegh losrückte, wurde von den unter Major Bóhar stehenden Truppen und dem sich schnell gebildeten Landsturm aufgehalten, und als die Croaten ihren rechten Flügel in so wilder Flucht davon eilen sahen, wurden sie, von einem panischen Schrecken befallen, mit in die Flucht fortgerissen. Ihr linker Flügel kam gar nicht ins Gefecht. Croatischer Seits blieben auf dem Kampplatze 12 bis 1,500 Tödtete und Verwundete, nebst 17 Kanonen und 3 Fahnen. Ungarischer Seits 123 Tödtete und 192 Verwundete.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. [National-Versammlung.] In der heutigen Sitzung übergab Hr. Salmon einen Bericht des Unterrechts-Comitees über den auf Vertheilung der Freistellen in den Collegien und Lycées bezüglichen Vorschlag Delaporte's und zugleich einen vom Comitee beantragten Dekret-Entwurf, welcher verlesen wurde. — Der Dekret-Entwurf, welcher zur Unterstützung hilfsbedürftiger Bürger des Seine-Departements 1 Million Fr. bewilligt, ward ohne Erörterung angenommen. — Der Präsident (Hr. Malleville fungirte als solcher) zeigte das Ergebnis der Statt gehaltenen Präsidentenwahl an, welche wieder mit ungeheurer Majorität (327 unter 670 Stimmenden) auf Herrn Marrast gefallen ist. — Der Dekret-Entwurf, nach welchem zur Errichtung von Ackerbau-Kolonien ein Kredit von 50 Mill. Fr. bewilligt werden soll, wurde hierauf beraten. Der Kriegs-Minister Lamoriciere: „Wir schlagen vor, einen Theil des Kapitals, das wir Ihnen abverlangen, zu Ankäufen von allgemeinem Nutzen zu verwenden, damit 1) durch Tagelohn einem Theile der Kolonisten bis zur Ernte Unterhaltsmittel geboten werden können, und damit 2) die jetzt ziemlich werthlosen Grundstücke einen erhöhten Werth erhalten; denn ein Grundstück ohne Wege, ohne Abzugskanäle muß natürlich viel weniger werth sein, als wenn es dieser Vortheile theilhaftig ist.“ Herr Brunet bekämpfte den Entwurf, der mit einem von ihm selbst übergebenen Vorschlage zur Colonisirung Algeriens nicht übereinstimmt, und entwickelte weitläufig seine Colonisirungs-Theorie. Der allgemeine Ruf: Schluß! Schluß! trieb ihn von der Tribüne. Hr. Montreuil, der ihm folgte, verließ bald die Tribüne, da Niemand auf ihn hörte, und der Schluß der allgemeinen Debatte wurde ausgesprochen. Man schritt zur Abstimmung über die Artikel. Hr. Etienne beantragte und entwickelte ein Amendement für Vertheilung eines Ergänzungs-Credits von 5 Millionen. Das Amendement wurde von Lamoriciere, so wie von Dufaure im Namen des Comitees für Algerien bekämpft. Bei Abgang der Post dauerte die Debatte fort.

[Wahlen.] Gestern Abend wurde das Wahls scrutinium definitiv geschlossen. Paris ist ruhig und die Ordnung wurde nirgendwo gestört. Die Theilnahme der Wähler war sehr groß, allein die Zersplitterung der Stimmen der gemäßigten Partei hat höchst wahrscheinlich den Kandidaten der rothen Republik den Sieg verliehen. Bis morgen wird man sicher das Resultat erfahren. Die Ultrademokraten feiern schon zum voraus ihren Sieg. Der einzige der Kandidaten der gemäßigten Partei, der noch Aussicht hat, ist Bugeaud. Louis Napoleon ist wahrscheinlich hier gewählt; wäre dies nicht der Fall, so hat er aber sichere Aussichten im Nord-Departement; außerdem ist er noch in fünf anderen Departements als Kandidat aufgetreten. Das „Bien public“ schreibt auch, man glaube im Ministerium des Innern, daß die rothen Republikaner hier die Majorität hätten.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. [Tagssagung. Raveaur.] In der Tagssagung kündigt der Präsident Botschaften von Wien an. Dr. Kern schreibt, daß er am 6ten vom Minister v. Bessenberg sehr freundschaftlich und wohlwollend empfangen worden sei. Bessenberg habe gesagt, er beneide das Loos der Schweiz, so ruhig mitten in den Stürmen Europas ihre neue Grundverfassung ausarbeiten zu können. — Aus den Worten von Raveaur nach Uebergabe seiner Beglaubigung heben wir aus: Deutschland habe in unsern Tagen schon große Stürme durchmachen müssen, allein noch ganz andere stünden ihm bevor, denn die einzelnen Dynastien wollten noch immer nicht weichen, zumal die größeren; kleinere dagegen wohl, und etliche hätten wirklich schon dahin sich ausgesprochen, daß sie verschmolzen zu werden wünschten, was denn Mediatistungen zur Folge haben würde. Bezüglich der Bundesrevision prius Raveaur die Schweiz sehr glücklich; sie nämlich sei fertig, während man in Frankfurt kaum recht angefangen. Der neue Ankömmling zeichnet sich vor vielen Hunderten von Diplomaten, die wir in der Schweiz gesehen, durch natürliche Anmuth und ungezwungene Anspruchslosigkeit sehr wesentlich aus. Den einfachen schwarzen Frack schmückte weder Stern noch Ordensbändchen, und das Haupt kein Treppenhut. Dagegen strahlte auf der weißen Brustbedeckung ein sinnvolles schwarz-roth-goldenes Nationalband, als welches auch für viele Schweizer trauliche Erinnerungen an ihre Universitätsjahre, an große Gedanken und Hoffnungen für die Zukunft verknüpft. (Schw. M.)

Italien.

[Messina. Verschiedenes.] Der französische Dampfer „Pluton“ hat Nachrichten aus Neapel bis zum 10. gebracht, welche nähere Einzelheiten über die Beschießung von Messina enthalten. Am 3., 4. und 5. waren die Messineser im Vortheile. Am 6. aber wurde das Schießen von der Citadelle und den Schiffen so furchtbar, daß die Bevölkerung allen Muth verlor und Tausende auf den französischen und englischen Schiffen Rettung suchten. Am Morgen des 7. hatte die Stadt alle Hoffnung aufgegeben. Es wurde eine Vermittelung versucht, aber vergebens. Die Kanonade fing wieder an, und bald darauf wurden die neapolitanischen Truppen ausgeschifft, welche beinahe ohne einen Schuß zu feuern, die Forts besetzten. Am 8. war Alles ruhig. Es sollen von beiden Seiten furchtbare Gräuelt verübt — es sollen Leichen zerschnitten, gebraten und verzehrt worden sein. Bereits kehrten viele von den auf die Schiffe geflüchteten Einwohnern nach der Stadt zurück. Die am meisten Compromittirten begaben sich in das Innere. Messina soll der Ausgangspunkt der ferneren Kriegsoperationen werden. Eine telegraphische Depesche aus dieser Stadt vom 8. meldet, daß das Feuer, welches in verschiedenen Theilen der Stadt ausgebrochen war, gelöscht, die Ordnung hergestellt und das Eigenthum unverletzt geblieben ist. — Melussa soll sich bereits unterworfen haben. — Die „Piemontese Zeitung“ meldet die Ankunft der sardinischen Flotte in Ancona, mit 2000 Mann der piemontesischen Besatzung von Venedig und den General Della Marmora an Bord. — In Turin wurde ein neues Zwangsanlehen ausgeschrieben, das die liegenden Gründe, die Hypothekenschulden und den Fabrikanten und Handelsstand trifft. — Ein Schreiben in der „Allgemeinen Zeitung“ aus Turin vom 12. meldet: „Aus guter Quelle wissen wir, daß der russische Gesandte vor seiner Abreise von hier dem Könige Karl Albert eine Erklärung der Motive seiner Entfernung übergab, welche die Gesinnungen seines Hofes auf die unzweideutigste Weise ausspricht. Es ist merkwürdig, daß von allen mit Oesterreich befreundeten Kabinetten nur das russische diesen entschiedenen Schritt gethan und jegliche Verbindung mit dem Hofe von Turin abgebrochen hat. Das sämmtliche Personal der russischen Gesandtschaft ist abgereist, und die von Zeit zu Zeit hier durchpassirenden Russen erhalten nicht einmal das Visa ihrer Pässe. Wie verändert auch die Gesinnung des russischen Kabinetts seit den großen Umwälzungen, die der Monat März gebracht, gegen Deutschland sein mag, so wissen wir doch, daß es in der italienischen Frage eine sehr bestimmte Haltung angenommen. Gegen eine bewaffnete Einmischung Frank-

reichs wird sich Rußland nicht auf eine Protestation in Worten beschränken, sondern dem österreichischen Cabinet den Beistand seiner Heere zur Verfügung stellen.

Großbritannien.

London, 19. Sept. [Zustände in Irland.] Aus Dublin wird unterm 18. geschrieben, daß dort eingetroffene Gutsbesitzer, die bei Carrick, Clonmel und überhaupt gerade in den Gegenden wohnen, welche der Schauplatz des angeblichen Aufstandes waren, von großen Insurgentenscharen, von Lagern, in denen sie sich versammelt hätten u., gar nichts zu wissen behaupten. Sie versichern im Gegentheile, daß außer den vereinzelten Angriffen kleiner Banden auf ein paar fast unbefestigte Polizeistationen, wo die Angreifer aber dennoch zurückgeschlagen wurden, in jener ganzen Gegend keine Ruhestörungen vorgefallen seien. Ein in Dublin verbreitetes Gerücht, daß die von Waterford abgeschickten Marinesoldaten das „Rebellenlager“ bei Carrick am 16. Abends mit Kartätschen und Bomben beschossen hätten, scheint daher sehr der Bestätigung zu bedürfen, da die Existenz dieses Rebellenlagers noch zweifelhaft ist. Gewiß scheint bloß zu sein, daß mehr oder minder starke Banden von Bauern und Arbeitern vorige Woche in einzelnen Theilen der Grafschaften Waterford und Tipperary vereinzelte Polizeistationen, so wie eine Anzahl Pachtshöfe überfielen, da und dort plünderten, Schlachtwiehe wegtrieben und somit ganz wie Räuberbanden hausten, jedesmal aber bei Annäherung von Militär oder Polizeimannschaft eiligst die Flucht ergriffen. In dieser Weise treiben sich noch Haufen umher, deren Gesamtzahl man in Waterford auf 3000 Mann schätzt; von einem organisierten Aufstandsversuche im Großen ist aber bei näherer Prüfung des Vorgefallenen keine Spur zu entdecken. Für das Militär erwachsen jedoch aus den nöthig gewordenen Streifzügen viele Strapazen, die noch beschwerlicher sein werden, wenn es bei der allerdings großen Aufregung unter der Bauern- und Arbeiter-Bevölkerung in den vorerwähnten Grafschaften, so wie in Kilkenny, den Unruhestiftern gelingen sollte, öftere Wiederholungen dieser Plünderungszüge während des Winters herbeizuführen. Ob O'Mahony und von Doheny an der Spitze der Banden sich befanden oder noch befinden, ist fortwährend ungewiß. Jedenfalls sind sie vorläufig außer Stande, einen irgend gefährlichen Aufstand zum Losbruche zu bringen. — Die Ernte-Nachrichten aus allen Theilen von Irland lauten, mit Ausnahme der Kartoffeln, die größtentheils misserathen sind, ziemlich befriedigend und das Korn ist größtentheils schon geschnitten.

Lokales und Provinzielles.

* * * Breslau, 23. Septbr. [Bürgerwehr.]

In der heutigen im Liebich'schen Garten abgehaltenen Versammlung von Bürgerwehrmännern, zu welcher mit Ausnahme der reitenden Bürgerwehr und, wenn wir nicht irren, des Grenadier-Bataillons, alle Bataillone und Kompagnien, mit wenigen Ausnahmen, Deputirte gesendet hatten, wurden nach zweistündiger Berathung 3 Beschlüsse gefaßt:

1) Nachfolgende Adresse an die Nationalversammlung rücksichtlich des v. Wrangel'schen Armee-Befehls, sie lautet:

Hohe National-Versammlung!

Der Armee-Befehl des General v. Wrangel, welcher im Widerspruch mit den von der hohen Versammlung gefaßten Beschlüssen vom 9. August und 7. September, oder vielmehr mit vollständiger Ignorirung derselben in einer Zeit erscheint, wo zu dem Erlaß eines solchen Befehls keine gegründete Veranlassung vorlag, ist vollständig geeignet, die Freiheit einer hohen Versammlung und des ganzen Volkes zu gefährden und das Land in Besorgniß und Entrüstung zu versetzen. In Anbetracht dessen fordern wir eine hohe Versammlung auf, diesen Befehl für ungesetzmäßig zu erklären, und für den Fall, daß man versuchen sollte, die Freiheit der hohen Versammlung und somit die heiligsten Rechte des Volks anzutasten, — an das Volk zu appelliren und zwar insonderheit an das bewaffnete Volk, an die durch die Märztage geschaffene Bürgerwehr, welche mit Gut und Blut die schwer erkämpften Rechte des Volks zu wahren, sich bereit erklären wird.

2) Eine Adresse an den Magistrat, in welcher mit Bezugnahme auf die gestrige Führer-Versammlung vollständig gebilligt wurde, daß die mit 2) 3) 4) in der Bekanntmachung des General v. Brandenburg bezeichneten Punkte in hiesiger Stadt nicht zur Ausführung kommen dürfen. Es wurde sogleich aus jedem Bataillon ein Wehrmann gewählt und diese Deputation an den Magistrat mit dem Ersuchen abgeschickt, zur schleunigen Erledigung der für Breslau wichtigen Angelegenheit noch heute eine Magistrats-Sitzung anzuberaumen.

3) Wurde das Wehramt angegangen, für jeden Wehrmann 60 Patronen zu liefern, da im Fall die Bürgerwehr ernstlich von den Waffen Gebrauch ma-

chen müßte, einige Patronen nicht genügend seien, weil, wenn einmal von der Waffe Gebrauch gemacht werden müßte, dies auch mit Nachhaltigkeit müsse geschehen können, zugleich wurde unter Angabe der triftigsten Gründe begehrt, daß nicht die ganze Masse der Patronen sich bei dem Hauptmann der Kompagnie befinden, sondern jedem Rottenführer, die für seine Rote gehörige Anzahl von Patronen zuertheilt werden möge. Es wurde hierbei bemerkt, daß, wenn auch die meisten Bürgerwehrmänner sich aus eigenen Mitteln eine größere Anzahl Patronen verschaffen könnten oder verschafft hätten, es doch die Pflicht des Wehr-Amtes sei, solche in genügender Zahl zu liefern.

[Versammlung in Liebich's-Garten.] So viel wir eben erfahren, kam in der heutigen Bürgerwehr-Versammlung zur Sprache, daß bei der Versammlung der Offiziere im Wehramt sich die Majore Regenbrecht und Schrötter, und die Hauptleute Kfm. Kunsenmüller, Kfm. Worthmann, D.-L.-G.-Rath Wachler und Graf Hoyerden dagegen gestimmt, daß das Militär nur einschreiten solle, wenn eine Aufforderung des Magistrats vorausgeht, daß die von dem General v. Brandenburg sub 2, 3 und 4 aufgeführten Anordnungen, als dem Abkommen, welches zwischen dem Magistrat und dem General v. Brandenburg feststeht, zuwider, nicht in Ausführung kommen dürfen. In der Versammlung soll diese Mittheilung großes Erstaunen erregt haben. Die Bataillone und Kompagnien wollen nun diesen genannten Führern ein Mißtrauensvotum zukommen lassen und darauf dringen, daß sie ihre Chargen niederlegen. Regenbrecht hat sein Amt als Major heute niedergelegt, man erwartet von den Uebrigen dasselbe.

Entgegnung.

Der Artikel: Breslauer Kommunal-Angelegenheiten bringt unter Breslau, den 22sten, in der Breslauer Zeitung vom 23sten eine Verhandlung der Stadtverordneten-Versammlung über die Bekanntmachung des General Grafen v. Brandenburg vom 21sten d. Mts. Danach haben einige der Herren Stadtverordneten in der letzteren gelesen, daß:

von jetzt ab das Militär auf alleinige Requisition der Polizei-Behörde ohne Weiteres einschreiten solle.

Es stand aber in der Bekanntmachung weder Et was von:

jetzt ab, noch von alleiniger Requisition, sondern einfach:

auf Requisition der Polizei-Behörde, was auch nach dem Abkommen ganz richtig ist, indem der Magistrat die Polizei-Behörde, und die Polizei-Behörde, was hier für solche Fälle das Gouvernement und das Polizei-Präsidium gemeinschaftlich ist, dann erst das Militär requirirt. Es war daher in der Bekanntmachung diejenige Behörde genannt, von welcher die Requisition an das Militär erfolgt, was selbstredend nicht ausschließt, daß die Polizei-Behörde zuvor die Requisition des Magistrats zu erwarten hat. Wie wir gehört haben, hat jedoch auf den Wunsch des Herrn Bürgermeister Barsch der kommandirende Herr General sehr gern auch den Magistrat mit eingeschoben, da ihm bei der Bekanntmachung nichts ferner lag als irgend eine Behörde oder Korporation dadurch beseitigen zu wollen.

Was endlich den, angeblich im Widerspruch mit ad 1 stehenden gebliebenen Anfangssatz ad 3 betrifft, so steht derselbe damit in gar keinem Zusammenhange. Der erste Satz bezieht sich auf allgemeine Tumulte, der dritte auf den Fall, wo Militärwachen, Gebäude u. unmittelbar angegriffen werden. Niemand kann glauben, daß sich das erwähnte Abkommen auch auf den letzteren Fall beziehen darf, und daß daher das Militär möglicherweise ruhig zusehen soll, wenn seine Wachen, seine Zeughäuser gestürmt, seine Kameras beschimpft, vielleicht selbst gemordet werden. Es ist noch Niemand eingefallen, dem Militär das Recht streitig zu machen, seine Wachen und Posten zu verstärken, wenn es erforderlich erscheint, und ist das etwas Anderes, ob die Mannschaften 1 Stunde früher oder später dazu eintreffen. Die Aufrechterhaltung der Disziplin erfordert es unumgänglich, daß die schon von Soldaten zur Selbsthilfe gemachten Versuche in eine geregelte Bahn geleitet werden. Niemand mehr wie die Kommune selbst, würde mit ihren Bewohnern darunter sonst zu leiden haben. Darum wünschen wir im wahren Interesse der guten Sache, daß nicht Kleinlichkeiten angeregt werden, wo es sich um das allgemeine Wohl handelt. Aber auch selbst in dem in Rede stehenden Fall ist dem allgemeinen Abkommen so viel als irgend möglich Rechnung getragen worden, indem auch in diesem Fall das Einschreiten nur erfolgen soll, wenn gar keine Bürgerwehr zur Stelle ist, oder sie das Gebäude u. nicht zu schützen vermag, und Thätlichkeiten bereits unternommen worden. Wir schmeicheln uns daher, daß ruhige Ueberlegung den Konflikt leicht beseitigen, und das gute Einvernehmen nicht gestört werden wird, was so lange bestanden hat.

* * Breslau, 23. Septbr. [Versammlung des schlesischen Rustikal-Haupt-Vereins.] Gestern Abend traten die Deputirten zum Kongresse des schlesischen Haupt-Rustikal-Vereins zu einer Vorberathung im Liebich'schen Lokale zusammen. Die Anmeldung ergab, daß die meisten Kreise der Provinz Deputirte geschickt haben. Die Versammlung stellte die Tagesordnung für die heutige Sitzung fest, und zwar in folgender Weise. Nach Berathung der Statuten und der Ausschuswahl kommen folgende Punkte zur Debatte: 1) Eine hohe National-Versammlung wolle sofort zur Berathung ziehen und zum Beschluß erheben, a) daß sämtliche von den Rustikal-Besitzern an die Domainen bisher geleisteten Abgaben jeder Art so lange nicht eingezogen werden dürfen, bis das in Aussicht stehende Gesetz über die Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthums publizirt sein wird. b) daß die Gerichte angewiesen werden, alle in dieser Angelegenheit schwebenden Prozesse und Substantationen bis zum Tage der Publikation jenes Gesetzes auszusetzen und c) daß alle vor der General-Kommission schwebenden Ablösungs-Verhandlungen sofort sistirt werden. 2) Berathung über Aufhebung sämtlicher bäuerlichen Lasten und Dominal-Abgaben. Feststellung des Bezuges der Feudallasten. Beseitigung und Beschlußnahme in Betreff der einzelnen Lasten, namentlich: Robothe, Ehrungen und Naturalzinsen, Laudemien und andere Besitzveränderungs-Abgaben, Grundzins, Erbzins, Pachtzins, Mühlenzinsen. 3) Bestimmungen des Rechtsverhältnisses der an die Stelle der früheren Leistungen getretenen Renten und anderen Entschädigungen. 4) Beschluß über die Maßregeln, wodurch die rechtlichen Forderungen der bäuerlichen Besitzer zur Geltung kommen müssen. 5) Ueber Zweckmäßigkeit der Mißtrauens-Vota. 6) Entsprechen die Vorlagen über Aufhebung der Jagdgerechtigkeit und das Jagd-Polizeigesetz unseren rechtlichen Ansprüchen und unserem Interesse? 7) Die ministerielle Vorlage über theilweise Regulirung der Grundsteuer, ist nicht auf dem Prinzip der Gerechtigkeit gegründet, welches eine Revision der Grundsteuer im ganzen Staate erfordert, um eine gleichmäßige Besteuerung herbeizuführen. 8) Gewährt die beabsichtigte Dismembration der Domainen dem Staate und dem Rustikalstande Vortheil? 9) Berathung über die Rechtsverhältnisse der wüsten Hüfen. 10) Wodurch ist die Lage der ländlichen Tagelöhner und Einlieger dauernd zu verbessern? 11) Berathung über die neue Gemeinde-Ordnung. — So weit reichte die Vorlage der Kommission, zu welcher die Herren Schlinke, Beck, Lausch, Petery, Pecht und Wüstrich gehören. — Von den vielen Anträgen, die außerdem auch in der Versammlung noch gestellt wurden, führen wir folgende, als die bedeutendsten an: Antrag von Petery. Wenn das Ministerium sich weigert, die Beschlüsse der National-Versammlung auszuführen, möge der gesammte Rustikalstand keine Abgaben mehr zahlen. Ferner ein Antrag von demselben, der National-Versammlung schleuzt ein Amnestiegesuch für diejenigen Rustikalen einzureichen, welche in den Märztagen wegen Vergehungen kriminaliter bestraft worden sind. Ein Antrag von Seeliger auf Abschaffung des Adels und Einführung der Einkommensteuer. — Die Versammlung beschließt, ihre Sitzungen öffentlich zu halten, doch dürfen nur zum Verein Gehörige das Wort ergreifen.

Der Tagesordnung gemäß kamen in der heutigen ordentlichen Sitzung zuerst die Statuten des Vereins zur Berathung, die mit geringen Modifikationen nach der Kommissions-Vorlage angenommen wurden. Die Hauptpunkte derselben sind: Zweck des Rustikal-Vereins ist, Beförderung des Wohles, Schutz der Interessen und der Rechte des Rustikalstandes und des ganzen Landvolks. Die Kreis-Vereine bilden zusammen den Haupt-Verein, dessen Leitung ein Central-Ausschuß übernimmt. Dieser Ausschuß ist für alle seine Handlungen der Deputirten-Versammlung verantwortlich. Personen von anderen Ständen können ebenfalls dem Vereine beitreten. Die Deputirten-Versammlung tritt vierteljährlich zu einer Berathung in Breslau zusammen. Der Vorsitzende muß seinen Wohnsitz in Breslau nehmen. — Vorsitzender und Beigeordnete erhalten bestimmte Diäten, und eben so empfangen die Deputirten Diäten für die Versammlungszeit. — Die Beschlüsse über die gestellten Anträge theilen wir in dem nächsten Berichte mit.

□ Breslau, 23. Sept. [Studentisches.]

Die beiden in dieser Zeitung schon erwähnten Petitionen der Breslauer Studentenschaft an das Unterrichtsministerium, betreffend eines Lehrstuhls für Sozialismus und vollständigerer Befestigung der philosophischen Katheder, sind in einem Ministerial-Rescript an Rektor und Senat der Universität beantwortet worden. Auf Anweisung dieses Rescripts wurde von der Universitätsbehörde dem Verwaltungsausschuß der Studentenschaft, welcher von derselben mit der Abfassung der beiden Petitionen beauftragt worden war, zunächst ein rechtskräftiger Nachweis der Legitimität seiner Erwäh-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu No 224 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 24. September 1848.

(Fortsetzung.)

lung und seiner durch sämtliche Studirende aller Fakultäten ihm zu diesem Schritte erteilten Befugniß, abgefordert, da nur in dieser Voraussetzung das Ministerium die Petitionen beantwortet, im entgegengesetzten Falle aber als eine Annahme der Verfasser mißbilligend zurückgewiesen habe. Der Ausschuss berief sich vergeblich auf die Kompetenz der selbstständig zusammengetretenen Studentenschaft und wird deshalb den Beweis seiner Ermächtigung und dadurch die Restitution seiner in Ausübung seines Amtes angegriffenen Ehre bei der gesammten Studentenschaft nachträglich nachsuchen. Die Antwort des Ministeriums lautet übrigens dahin, daß eine dringliche Veranlassung zur vollständigeren Befestigung der philosophischen Lehrstühle nicht eingesehen werden könne, da die neue Richtung der Philosophie von den schon angestellten Professoren und ebenso der Socialismus von dem Professor der Nationalökonomie und von Herrn Nees von Esenbeck (die bekanntlich beide Deputirte in Frankfurt und Berlin sind), gewiß berücksichtigt werden würde! — Außerdem macht das Ministerial-Rescript darauf aufmerksam, daß von der Studentenschaft in dieser Angelegenheit der Instanzengang nicht gehörig beobachtet worden sei, wonach die Petitionen erst an die akademische Behörde hätten gesendet werden müssen, eine Forderung, die nur zu sehr davon zeugt, wie gern man das alte Bevormundungssystem aufrecht erhalten möchte, nach dem jedes freie Begehren an der Beaufsichtigung durch eine dergleichen selbstständigen Bestrebungen öfters sehr abholde Behörde scheitern kann.

* **Breslau, 22. Septbr.** [Handelskammer.] In der gestern Statt gehaltenen Sitzung wurde zunächst die auf die Aufforderung des Handels-Ministeriums entworfene motivirte Vorstellung, betreffend die im Interesse des schlesischen Handels zu wünschenden Abänderungen der im ersten Abschnitte der dritten Abtheilung des Zolltarifs enthaltenen Zollsätze vorgetragen. Es ist in derselben der Wunsch ausgesprochen, daß diese Zollsätze, insofern sie nicht bereits niedriger sind, auf die Quanta herabgesetzt werden möchten, welche im zweiten Abschnitte dieser Abtheilung des Zolltarifs als für die Durchfuhr der Waaren bestimmt sind, die auf der Straße über Neu-Berun ausgeführt werden. — Die vom Syndikus der Handelskammer entworfene, an die National-Versammlung in Frankfurt gerichtete Petition: den Entwurf der allgemeinen deutschen Wechselordnung als ein für die deutschen Staaten allgemein gültiges Gesetz zu emaniren — wird genehmigt und soll dem Deputirten hiesiger Stadt zur Ueberreichung an die hohe Versammlung übersendet werden. — Auf Grund des Gutachtens der Kommission, welcher die Prüfung verschiedener von hiesigen unvereidigten Mäklern gemachten Anträge und Gesuche um ihre Vereidigung obgelegen hatte, wird beschlossen, von den Mäklern, die ihre Vereidigung beantragt, hierzu je einen für das Geschäft in Wolle und im Waarenfache, und acht für das Productenfach der zuständigen Behörde in Vorschlag zu bringen. — Die Erwägung, inwiefern auf einen Antrag des Handelsvorstandes zu Leipzig, sich ihrer an die Nationalversammlung in Frankfurt gerichteten Petition anzuschließen, welche sich gegen jede Erhöhung der Eingangszölle ausspricht, eingegeben sein dürfte, wird ebenso vertagt, wie die von den Kaufmanns-Altesten zu Magdeburg angeregte Erörterung der Frage, ob bei der Nationalversammlung zu beantragen sein dürfte, daß sie sich der Feststellung des allgemeinen deutschen Zolltarifs, der Zollordnung und des Zollstrafgesetzes enthalte und dies dem ersten gesetzgebenden Reichstage überlasse. — Gegen die hieselbst unbefugt selbstständig Handel treibenden galizischen Kaufleute soll die Hülfe der Polizei-Behörde angerufen werden. — Einer Kommission wird die Untersuchung aufgetragen, inwiefern auf die durch die Tagespresse laut gewordenen Anträge: Die Lagerzeit der Heringe auf dem hiesigen Packhofe schon mit dem 1. Septbr. jeden Jahres beginnen zu lassen und für den Transithandel mit Heringen ein Cellhaus zu errichten — einzugehen sein möchte.

* **Breslau, 23. September.** Am 16. d. vergiftete sich ein 30 Jahre alter Schiffssteuermann aus Neufalz auf seinem an dem Ufer der langen Gasse angelegten Schiffe mit Arsenik und starb, aller ärztlichen Mühe unerachtet am nämlichen Tage. Die Ursache seiner Vergiftung ist unermittelt.

In der beendigten Woche sind (exclusive eines Selbstmörders und 5 todborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 26 weibliche, überhaupt 60 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 10, an Altersschwäche 5, an Blutsturz 1, an Bruchschaden 1, an Durchfall 1, an Darmgicht 1, an Unterleibs-Entzündung 1, an Brust-Entzündung 1, an Gehirn-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 1, an Gehirnhaut-Entzündung 1, an Triefel 1, an Nervenfieber 2, an Zehrfieber 3, an Keuchhusten 2, an Krämpfen 7, an der Ruhr 1, an

Schlagfluß 5, an Stickfluß 1, Lungenschwind-sucht 7, an Typhus 1, an Brustwasserfluß 2. Davon starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 6, in dem Hospital der barmh. Brüder 4, in der Gefangenkrankeanstalt 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 2, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

Theater.

Die heutige Darstellung der Marschnerschen Oper: Tempel und Jüdin zum Benefiz der Frau Küchenmeister verspricht durch eine vorzügliche Rollenbesetzung einen ganz besonders genussreichen Abend. Frau Küchenmeister wird hier zum Erstenmale die Partie der Jüdin vorführen; die Vortrefflichkeit der genialen Künstlerin, von der sie so viele und schöne Beweise gegeben hat, verbürgen auch von der armen Jüdin ein treues und ergreifendes Bild; ebenso ist die musikalische Partie, die zu den schwierigsten zu zählen ist und für die ebenso gebiegene Bildung wie reiche Stimmittel nothwendig sind, um im Geiste des Komponisten durchgeführt zu werden, glücklich durch sie repräsentirt. Herr Kahle, Herr Freund und Herr Prawit sind im Besiz der anderen Hauptpartien; die Talente dieser Herren sind vollgültige Bürgschaften für eine gelungene Ausführung.

* **Grünberg, 20. Septbr.** [Eine Association.] Eines Ihrer neulichen Blätter brachte uns die Nachricht von einer dort stattgehabten Vereinigung der Gesellen und Meister zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer Interessen, und bemerkte dabei, daß eine solche Vereinigung die erste in Schlesien sei. Letzteres ist ein kleiner Irrthum, indem bald nach den Märztagen sich am hiesigen Orte eine provisorische Gewerbe- und Handelskammer gebildet hat, welche den Zweck gemeinsamer Vertretung aller Interessen von Arbeitgebern und Arbeitern verfolgte, und neben den abgeordneten kaufmännischen Prinzipalen und gewerblichen Meistern, auch die Abgeordneten der Gehülfen, Gesellen und Fabrikarbeiter in sich vereinigte. Jetzt bildet sich auf Anlaß der Behörde diese Kammer zu einem gewerblichen Ausschusse um, indem sie auch Abgeordnete der Tagelöhner zuzieht. — In diesem aufrichtigen Streben, auf vereinigende, versöhnende Weise allen Interessen möglichst gerecht zu werden, möchte vielleicht das einzig richtige Mittel zu suchen sein, den schönen Hoffnungen unserer Neuschöpfung Genüge zu schaffen. Möchten deshalb die vom Gesetz angeordneten gewerblichen Ausschüsse recht rasch und überall mit ähnlichen Grundsätzen ins Leben treten! — Zu ihren ersten Aufgaben dürfte es dann gehören, nach Einführung allgemeiner Innungsverbände, auf Begründung eben solcher Spar- und Vorschusskassen, Krankenz- und Sterbefassen, gewerbliche Schiedsgerichte u. s. w. Bedacht zu nehmen, gleichwie die Interessen aller Mitglieder in jeder Hinsicht zu vertreten.

[Die Russen.] Dem Rosenberg = Kreuzburger „Telegraphen“ berichtet man aus Woißnik: „Die Russen haben uns hier die Ohren voll getrommelt. Ja, es ist dies etwa kein Scherz; — denn wirklich konnten von unseren Feldmarken aus alle jene, denen etwa der russische Trommelschall ein erfreulicher Lebensston ist, sich an dieser Musik beliebig ergötzen. In einigen dicht an der Grenze gelegenen Ortschaften rückte eine nicht unbedeutende Anzahl Kosaken und russische Infanterie ein, die durch die Zeit ihres Kantonnements zu ihren Exercirübungen, resp. Parademärschen lustig trommeln ließen, wahrscheinlich, um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Außerdem wurden mit jedem Tage die wunderlichsten Gerüchte von jenseits her verbreitet. Bald hieß es: die Russen werden von einzelnen Punkten der polnisch = schlesischen Grenze Kanalen = Linien bis zur Warschau = Krakauer Eisenbahn ziehen, wobei man uns erzählte, daß in der Richtung von uns aus bereits die Aufstellung im Beginn sei. Bald bezeichnete man uns bestimmte Plätze in Polen, wo von den Russen bereits Lagerplätze sollten abgestochen werden. Zu dem erzählte man, Rußland suche in jeder Art die Dänen zu unterstützen, zu welchem Behufe man sogar russische Soldaten in dänischen Uniformen gegen das deutsche Heer habe fechten lassen, — was jedoch etwas zu abenteuerlich klingt. Dies alles machte aber durchaus keinen Eindruck auf uns, weil wir Aufschneidereien von dorthier zu vernehmen, bereits gewohnt sind. Die russischen Soldaten

übrigens schienen von ganz freundschaftlichen Gesinnungen gegen uns durchdrungen zu sein. So z. B. haben dieselben, wenn sie die hieselbst stationirenden Husaren bei ihren Patrouillen auf der Grenze trafen, mit denselben nie anders, als die Mäße in der Hand haltend, sich in freundschaftlicher Weise unterhalten. Denselben Respekt haben sie auch unsern Konstablern (die jedoch bereits schon acht Tage früher, als ihr Ministerium gefallen sind) bewiesen, nur schienen sie für letztere noch mehr eingenommen zu sein, da sie dieselben bei dem Zusammentreffen mit ihnen mit sauren Gurken bewirtheten. Bereits sind aber die Russen wieder mehr ins Innere gezogen, um sich auch an andern Orten sehen zu lassen. Nur in dem drei Meilen von uns entfernt liegenden Gensstochau ist eine starke Besatzung verblieben.“

(Eigniß.) Von der königl. Regierung zu Eigniß ist bestätigt worden: der bisherige Hilfslehrer, Heinrich Ferdinand Richter, als Organist und zweiter Lehrer zu Mettenbach O/E. — Von dem königl. Konsistorium für die Provinz Schlesien ist die Lokation für den Predigamtskandidaten Leopold August Julius Vogt zum Pastor in Ober-Weistritz bestätigt worden.

Inserate.

Die für das kommende Winter-Semester bei hiesiger Universität bestimmten Vorlesungen beginnen mit dem 16. Oktober. Von diesem Tage an bis zum 23. Oktober incl. finden die Immatrikulationen statt. Diejenigen nun, welche immatrikulirt zu werden wünschen, haben sich in dieser Zeit, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft auf dem Universitäts-Sekretariate zu melden. Nach Ablauf der achttägigen Frist werden nur solche Meldungen noch berücksichtigt, deren Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist nothwendig:

- a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt:
das **Schul-Prüfungs-Zeugniß**,
- b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat:
ein **vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben** und das **Schul-Prüfungs-Zeugniß**,
- c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat,
ein **Zeugniß über seine Führung** von der Obrigkeit desjenigen Orts, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat,
- d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundtschaftlicher Gewalt steht,
eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundtschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu dürfen.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben.

Wer endlich sich gar keiner Maturitäts-Prüfung unterworfen hat, aber demnach die Universität besuchen will, der bedarf zur Immatrikulation die besondere Erlaubniß des vorgesetzten Ministerii.

Breslau, den 21. September 1848.

Die Immatrikulations-Kommission der hies. Universität.

Der konstitutionelle Verein zu Gorkau hat an die Nationalversammlung folgende Adresse erlassen:

Hohe Versammlung!

Als das Land seine Vertreter wählte, um eine Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, wußte es wohl, daß ein so wichtiges Werk nicht in wenigen Tagen zu vollbringen sei, da nirgends die unerschütterliche Ruhe der Prüfung angemessener ist, als wo es gilt, die Gesamtverhältnisse eines Volkes nicht nur zu ordnen, sondern fast neu zu gestalten. Das Volk durfte verlangen, daß seine Vertreter an ihre Aufgabe mit allem Ernste und aller Besonnenheit gehen, dieselbe unverwandelt im Auge behalten, sich davon durch nichts würden ableiten lassen, damit Ruhe und Ordnung wiederkehre, Gewerbe und Handel belebt werden. Das Volk sieht sich getäuscht; unaufhörlich wird, vielleicht geflüstert, die Verathung des Verfassungs-Entwurfes verschoben und damit der unselige Zustand genährt, der das Vaterland, das theure, ins Verderben stürzt. Es ist endlich an der Zeit, daß die Volksrepräsentanten den Auftrag, zu dessen Erledigung allein sie berufen sind, erfüllen, es ist dies die gerechtfertigte Forderung, die das Volk an dieselben zu stellen hat und die wir hiermit in der festen Zuversicht aussprechen, daß endlich dem nachgekommen werde, was von

Allen, die es mit dem Vaterlande wohl meinen, auf's Bestimmteste erwartet wird. Welcher Abgeordnete dazu beitrüge, die hochwichtige Angelegenheit noch länger hinaus zu schieben, würde eher im Interesse des Volkes handeln, wenn er sein Mandat niederlegte.

Gorkau, den 19. September 1848.

Der konstitutionelle Verein.

Alle, die das Vaterland lieben und mit uns der Ueberzeugung sind, daß nur die baldigste Feststellung der Verfassung dasselbe aus den Wirren, in welche es versunken ist, erlösen könne, ersuchen wir, sich vorstehender Aufforderung auf das Bestimmteste anzuschließen.

Der konstitutionelle Verein zu Gorkau.

Gasbeleuchtung.

Wenn ein auf Actien gegründetes Unternehmen nicht gedeiht, fragt der Actionair: warum? wenn die Produkte des Unternehmens schlecht sind, fragt er wieder: warum?

Dies werden gewiß auch die Actionaire der hiesigen Gasgesellschaft thun, da das Produkt schlecht und das Ergebniß unter 0 ist, um so mehr, da sie mit allem Recht die Errichtung einer Gasanstalt in Breslau für ein rentables Unternehmen halten müssen. Sie können Aufschluß erhalten. Fragen Sie sich, ob nicht eine große Summe auf technische Spielereien und eine noch größere auf Experimente des Ober-Ingenieurs und seiner sogenannten Ingenieure verwendet wurden? Fragen Sie sich, ob nicht vielleicht im Interesse des Erbauers die Höhe der Kosten gelegen und noch liegt? Fragen Sie sich, wie es kommt, daß die Geheimnißkrämerei mit der Einrichtung veralteter unpraktischer Constructionen fortbauert? Fragen Sie sich, warum die Franzosen und Engländer in Deutschland mit Gasunternehmungen so brillante Geschäfte machen, und ob es nicht die Mängel und Gebrechen in der prinzipiellen Construction der Anlage sind, die hier ein so ungünstiges Resultat zur Folge haben? Wodurch viel Material verwendet und wenig Produkt erzeugt, das völlig unpraktische Retortensystem unverhältnißmäßig angegriffen und nicht halb so schönes Gas gewonnen wird, als es die englischen und französischen Anstalten produziren? — Ein Sachverständiger, der sich die Anstalt ansehen, erzählte mir, daß ihm dabei die Geschichte von der Festung Figueras einfiel, von der Napoleon sehr geistreich bemerkt habe, wie man den, welcher den Bau, obgleich in Opposition mit dem Ingenieur, doch gewissenhaft exekutirt habe, dekoriren, den Ingenieur aber, welcher den Plan dazu gefertigt habe, darin hätte einsperren sollen — und daß die Gasanstalt allerdings auch Gutes und Neues habe, nur daß das Gute Altes, und das Neue Untaugliches sei. — Es ist daher vom größten Nachtheil, die Anstalt in dem bisherigen schlechten Prinzip zu erweitern. Die Beleuchtung der speziellen Mängel und Gebrechen in der Construction, die ein genügendes Resultat unmöglich machen, behalte ich einem folgenden Aufsatze vor.

Breslau, 24. Sept. 1848.

M.

Das in der schlesischen Zeitung vom 22. dieses Monats enthaltene Referat über eine von mir am 21sten in der Volksversammlung gehaltene Rede ist weder wort- noch sinngetreu. Dr. Borchardt.

Hohe Nationalversammlung!

Alles regt sich, Alles weht in freudigem Drange nach einer besseren, höheren Gestaltung der Verhältnisse. Ja wir gehen einer schönen Zeit entgegen, in der die Rechte eines Jeden zur vollen Geltung gelangen, jeder Einzelne sich unge-

hindert dem hohen Zwecke seiner geistigen Ausbildung hingeben können! — Doch noch immer scheint sich diese segensreiche Gestaltung der Zustände nur auf die Hälfte der Menschen erstrecken zu wollen — auf Männer, während von Frauen noch gar nicht die Rede ist. Und doch ist es ein dringendes, tiefes Bedürfnis, das sich, heftig fordernd, aber stets übertönt, in der alten Zeit geltend machen wollte, und das nun mit strengen, gebieterischen Forderungen, in die neue hinübertritt. Von freudigem Ernst und von Vertrauen in Ihre wirkende Kraft, hohe Versammlung, durchdrungen, streben auch wir hiermit nach einer höheren, besseren Gestaltung unserer Verhältnisse, nach Emancipation der Frauen im edelsten Sinne des Wortes. Wir wollen hier nicht näher erörtern, was Trauriges und Schreckliches aus der fürchterlichen Unzulänglichkeit schlagender, segensvoller Gesetze für das weibliche Geschlecht entstanden; — es möge einer alten Zeit angehören, und indem wir es mit ihr zum Grabe tragen, und freudig die neugeborne begrüßen, wollen wir verfochten der alten, geschiedenen gedenken!

Es kann natürlich nicht hiervon die Rede sein, das weibliche Geschlecht selbstständig und keines Schutzes bedürftig, dem Manne gegenüberzustellen; — die unabänderlichen Gesetze der Natur haben es nun einmal zu schwachen, hilfsbedürftigen gestempelt. Es bedarf immer des Schutzes, will es die Grenze reiner Weiblichkeit nicht überschreiten. Aber dieser Schutz soll nicht mehr willkürlich sein, wie hiesig; — das ist ein schlechtes Recht, das von Willkür abhängt! — „Will ein Staat recht frei sein, so muß in ihm der Schwache ebenso stark gemacht sein durch schützende Gesetze, als es der Starke durch seine Kraft ist!“

Ist das Weib so erhoben durch das Bewußtsein, daß sie fest geschützt ist, so wird alsdann das erste Bedürfnis: daß sie auch geistig emporgehoben werde. Lyturg sagt, „daß der Staat auf die Erziehung der weiblichen Jugend viel Sorgfalt verwenden müsse, weil sie die einstigen Mütter und Erziehenden einer zukünftigen Generation Staatsbürger wären!“

Alle andern Argumente des freien, höheren Menschen bei Seite gesetzt, ist dies eine wahrlich stark genug, um berücksichtigt zu werden. Was bringen die einstigen Mütter aus den höheren Ständen mit in das Leben? — Nichts als glänzende Scheinkenntnisse, Talente und Fertigkeiten, gar wohl berechnet, in den Salons zu glänzen und Aller Augen auf sich zu ziehen! — Was in das häusliche Leben, in die Welt des Weibes? — Nichts, als das Verlangen nach dem Glanze und den Vergnügungen, die sie erst verlassen haben, da der brache, ungebildete Geist nichts Höheres kennt! — Und die einstigen Mütter aus den niederen Ständen? — Nichts als ein paar nothdürftige Elementarkenntnisse und rohe Arbeitsfinger! — Und von diesen Müttern erwartet ihr eine freigeborne, freierzogene, frei und edel denkende und lebende Generation! — Ist das nicht unmöglich? — Die Reorganisation aller weiblichen Schulen ist somit das erste Hauptbedürfnis, die erste Forderung an das neu erwachte Staatsleben. Gründliche Reorganisation, den seichten, oberflächlichen, alten Schlandrian hinweg, eine tüchtige, freie und edle Geistesbildung, auf der fußend, der so zur Klarheit durchgebildete Geist sich später selbstständig entwickeln und fortbilden könne; — mit einem Worte: Schulen, die unter spezieller Aufsicht des Staates stehen, und deren feste, unerlässliche Aufgabe es ist, den bürgerlichen und den edleren, ewigen Menschen, gleichzeitig aus dem Weibe zu entwickeln und hervorzubilden.“

Tritt das so durchgebildete, edle Weib dann in ihr eigentliches Leben, in die Ehe, so versteht es sich wohl von selbst, daß die Gesetzgeber eines zur Freiheit erwachten, zum Selbstbewußtsein gelangten Staates die Schranken selbst herunterbrechen werden, die zwischen der stolzen Kraft des Mannes und der schüchternen Abhängigkeit des Weibes bisher unumstößlich aufgerichtet waren. Die rohe Kraft muß weichen, und dem geistig und bürgerlich ebenbürtigen Weibe gleiche Ehre zugebilligt werden: freie Verfügung über das Schicksal ihrer Kinder, und was der gerechten Forderungen mehr sind; — muß das geistig und bürgerlich ebenbürtige Weib auch bürgerlich gleichgestellt werden, und die entwürdigende Minorennität in Vermögenssachen, aufhören; — muß das geistig und bürgerlich ebenbürtige, in ihrem Eheleben unglückliche Weib gleiche Rechte bei der Ehescheidung haben; nicht aber der ohnedem schwächere, ratlosere Theil noch unglücklicher gemacht, noch mehr heruntergetreten werden; — muß das geistig und bürgerlich ebenbürtige Weib, wenn deren Vermögensumstände gedrückt, feste, sichere Erwerbsquellen vom

Staate garantirt haben, damit es auf eine ehrenvolle Weise das Leben thätig zubringen könne, und nicht wie bisher gezwungen sei, der Existenz willen die Ehe einzugehen, wovon namentlich die vielen unglücklichen Ehen herrühren.

Diese für das Leben und das Glück des Weibes so wichtigen und segensvollen Verbesserungen:

- 1) Reorganisation aller weiblichen Schulen unter spezieller Aufsicht des Staates;
- 2) Gleiche Ehre;
- 3) Aufhebung der Minorennität in Vermögenssachen;
- 4) Totale Verbesserung der bestehenden Ehescheidungsgesetze;
- 5) Sichere und ergiebigere Erwerbsquellen für das weibliche Geschlecht, —

sind gleichwohl nur kurz angedeutet; dem klaren Geiste und dem reiblichen Willen der hohen Versammlung fest vertrauens, die nun das Nöthige wohl anordnen wird, legen wir diese wichtige Angelegenheit hiermit ehrfurchtsvoll in Ihre Hände nieder.

Breslau, den

Vorstehende Adresse ist bestimmt, den 10. Oktober d. J. an die Nationalversammlung zu Berlin abzugeben. Denkende Frauen und Jungfrauen, und edle Männer, werden hierdurch aufgefordert, sich durch recht zahlreiche Unterschriften hieran betheiligen zu wollen. Dieselbe liegt in der Expedition dieser Zeitung bis dahin zur Unterschrift aus.

Falkenhain bei Schönau, 22. September. Bereits sind laut Veröffentlichung in dieser Zeitung vom 2. und 9. d. M., zufolge des vom hiesigen Comité ausgegangenen Hülfers, für die Abgebrannten einige milde Beiträge bei der Expedition dieser Zeit. eingegangen, und das Comité sagt dafür im Namen der Unglücklichen den verbindlichsten Dank. — Das Unglück und der entstandene Schaden ist sehr groß, da auch die Kirche nebst Thurm und Schule abgebrannt sind. Daher wage ich noch besonders meine dringende Bitte an die geehrten Leser dieser Zeitung zu richten, auch für Kirche und Schule milde Gaben mir zukommen zu lassen. Nicht nur das Dach der Kirche und das sämmtliche Holzwerk des Thurms nebst Glocken ist ein Raub der Flammen geworden, sondern auch im Innern der Kirche hat das Feuer eine schreckliche Verwüstung angerichtet. Die Orgel und das Chorgebühn, so wie viele große Gemälde sind in Asche verwandelt, die Kronleuchter zertrümmert, die Altäre größtentheils vernichtet und viele andere Sachen zerstört. Die Kapelle ist gänzlich zur Ruine geworden und selbst das Mauerwerk des Thurms so arg beschädigt, daß zwei Drittheile davon abgetragen werden müssen. Leider besitzt die Kirche nur ein Vermögen von einigen hundert Thalern und ist auch nur mit 400 Rthlr. und der Thurm mit 800 Rthlr. versichert, während zur Wiederherstellung des Außern und Innern der Kirche, des Thurms und Schulhauses, so wie zur Beschaffung einer neuen Orgel und der Glocken eine Summe von 9000 Rthlr. erforderlich sein dürfte. — Meine kleine Gemeinde, die durch das große, sie selbst betrockene Brandunglück nun ganz in Dürftigkeit und Armuth gerathen, ist nicht im Stande, die bedeutenden auf sie fallenden Kosten zu tragen; sie sieht mit thränenreichen Augen auf das furchtbar zerstörte Heiligthum, ihre früher so freundliche und schöne Kirche hin und muß gleichwohl ernstlich auf den Wiederaufbau derselben bedacht sein. Es sollen noch in diesem Herbst die nöthigen Baumaterialien herbeigeschafft werden, und noch sind dafür keine Mittel vorhanden. Nur sehr wenige milde Beiträge für Kirche und Schule sind bis jetzt an mich eingegangen. — Edle Menschenfreunde! liebe Mitbürgen! helfet, ich bitte nochmals dringend, helfet uns in unserer großen Bedrängnis! Gott wird ein reicher Vergelter sein für das Opfer, das Ihr auf den Altar der Nächstenliebe leget. — Die milden Gaben für Kirche und Schule bitte ich entweder direkt an mich oder an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen.

Gohl, Pfarrer.

Für die Abgebrannten zu Viebau sind laut den Hülfers in der Zeitung vom 21. und 22. d. M. an gütigen Gaben bei uns eingegangen: von Hrn. Wundarzt Sylla 20 Sgr., Hrn. Gustav Sasse 10 Rthl., verw. Frau Hirschfelder 10 Sgr., Frau Kommerzienrathin Landek 15 Sgr., H. R. 5 Sgr., verw. Frau Apotheker W. 15 Sgr., J. 1 Rthl., Hr. Zimmermeister Krause sen. 2 Rthl., H. 1 Rthl.; zusammen 16 Rthl. 5 Sgr.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei **Ferd. Hirt in Breslau und Ratibor**, in Krotoschin bei Stock vorrätig:

Amtlicher Entwurf einer neuen Hypotheken - Ordnung

für den preussischen Staat.
Mit erläuternden Anmerkungen.

Preis 7½ Sgr.

In demselben Verlage ist erschienen:

Koch, Dr. C. F., der preussische Civilprozess 60 B. gr. 8. 4 Rthl.
— Beurtheilung der Entscheidungen der ersten 10 Bände des königl. geh. Ober-Tribunals. Mit einem Sachregister. 48 Bog. 8. 3 Rthl. 16 Sgr.

In praktischer Hinsicht giebt dies Werk eine so vollständige Uebersicht aller in den 10 Bänden enthaltenen Entscheidungen, dass man, auch ohne diese 10 Bände zur Hand zu haben, deren wesentlichen Inhalt ersuchen kann. Es ist dies um so wichtiger, als einzelne Bände der Entscheidungen vergriffen sind.

Koch, Dr. C. F., Lehrbuch des preussischen gemeinen Privatrechts. 2 Bde. 100 Bog. gr. 8. 6 Rthl. 20 Sgr.
Berlin. T. Trautwein'sche Buch- und Musikalien-Handlung. (J. Guttentag.)

Bei **Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor**, in Krotoschin bei Stock ist neu angekommen:

Das reinmenschliche Interesse des constitutionellen Staates an der religiösen Bildung durch Schule und Kirche. Von Dr. Chr. Weiß. 8. geh. 10 Sgr.

Besten fetten Limburger Käse

offert billigt:

C. G. Ossig, Nikolai- und Herrenstraße-Ecke Nr. 7.

In der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in Breslau, Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53, ist so eben angekommen:

Der Bote für Schlesien und Posen, ein allgemeiner Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1849.

Ausgabe Nr. 1

mit dem schönen Kunstbilde:

Mutter Gottes

mit dem Kinde.

Preis geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Ausgabe Nr. 2

mit einem außerordentlich

schönen Bilde:

Schon mildthätig.

Preis mit Papier durchschossen 12½ Sgr.

Außer diesen Kupfern sind obigem Kalender noch beigegeben die wohlgetroffenen Bildnisse:

- 1) des königl. preussischen Generallieutenant von **Wranzel**;
- 2) des **Erzherzogs Johann von Oesterreich**, Reichsverweser in Deutschland.

Im Verlage von **M. D. Geisler** in Bremen ist erschienen und in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Komp.**, in Brieg bei **Ziegler** vorrätig:

Laun, G. (Schiffskapitän.) Kurze Darstellung von **Süd-Australien** und **Port-Adelaide** als Leitfaden für Auswanderer nebst Angabe der Bedingungen zur Ueberfahrt. gr. 8. geh. 4 Sgr.

Der Herr Verfasser ist in Port-Adelaide (Süd-Australien) mehrere Male gewesen, kennt die ganzen Verhältnisse genau, und führt diesen Augenblick persönlich eine große Anzahl Passagiere wieder hinüber. Was also hier geboten wird, ist zuverlässig und sicher.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt a pfd. 2½ Sgr., in Fässchen von 12 bis 30 Pfd.; die Fässchen werden wieder berechnet noch mit gewogen, und nur die besten und schönsten Trauben gesandt.
G. Woschke in Grünberg in Schl.

Theater-Nachricht.

Sonntag, zum Benefiz für Frau Küchenmeister: „Der Tempel und die Jüdin.“ Große Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Marschner. Tuch, Herr Freund, vom Hoftheater in Mannheim, als Gast.

Montag: „Die Frau Professorin“, oder: „Dorf und Stadt.“ Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach einer Erzählung Berthold Auerbachs von Charlotte Birch-Pfeiffer. Vorle, Frau Pollert, vom ständ. Theater in Prag, als Gast.

Todes-Anzeige.

Heute früh 12³/₄ Uhr entschlief plötzlich an Lungenlähmung zu einem bessern Leben mein unvergesslicher vielgeliebter Vater, der ehemalige Rittergutsbesitzer Carl Friedrich Becker, in dem ehrenvollen Alter von 69 Jahren. Dies zeige ich tief betrübt allen entfernten Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Parchwitz, den 22. September 1848.

Eduard Becker.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 5 Uhr verschied nach langem Leiden unsere unvergessliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, im 55ten Lebensjahre, Dorothea Sachs, geb. Sohn, welches wir tief erschüttert, mit der Bitte um stille Theilnahme, anzeigen.

Breslau, den 22. Septbr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 Uhr verschied an Entkräftung in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren 9 Monaten unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Zimmermeister Gottlieb Kestler. Dieses zeigen wir tiefbetrübt hiermit ergebenst an.

Dppeln, den 23. Septbr. 1848.

Die Hinterbliebenen.

Zur bevorstehenden **Eröffnung eines neuen Elementar-Gesangs-Cursus** bitte ich die daran Theilnehmenwollenden sich gefälligst bei mir, Altbüßergasse 10, melden zu wollen. Mosewius.

Die **Elementar-Gesangs-Classe** bitte ich, sich Donnerstag den 28. September nach den Ferien wieder versammeln zu wollen. Mosewius.

Heute Sonntag den 24. September, Nachmittag 4 Uhr, Sitzung des ärztlichen Vereins im Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Schul-Anzeige.

Des Unterzeichneten Erziehungs-Anstalt empfiehlt sich für den Winter-Cursus zur Aufnahme von Schülerinnen und Pensionärinnen. Der Unterricht in der französischen Conversation wird von einer, dieser Sprache vollkommen mächtigen, jungen Dame geleitet.

Dr. Scheider,

Blücherplatz Nr. 7, zweite Etage.

Die Aufnahme der angemeldeten neuen Schüler in die Bürgerschule 3. h. Geist erfolgt, so weit dies der Raum gestattet, Sonnabend den 30. September d., um 9 Uhr. Kämp, Rektor.

Aufforderung.

Montag den 25. Septbr., Nachmittags 2 Uhr, werden ins Hartmannsche Lokal, Gartenstraße Nr. 23, sämtliche Schneidermeister in Breslau zu einer General-Versammlung eingeladen. Der Vorstand.

Missions-Fest.

Mittwoch den 27. d. Mts. früh 9 Uhr wird der hiesige Missions-Verein in der St. Barbara-Kirche sein Jahres-Fest feiern. Breslau, den 21. September 1848.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Maria Magdalenaen-Töchter-Schule findet statt den 25. und 26. September, und den 5., 6., 7. Oktober um 11 Uhr, Altbüßergasse Nr. 9.

Avis.

55 Schock Obstbäume, als: Kirschen, Kessel und Birnen, pro Schock 11 Rthl., 100 Schock Wildlinge, 2 Fuß hoch, als: Kirschen, Kessel und Birnen, pro Schock 7 Sgr.; 200 Schock 4jährige Heckensträucher (Lonicera tartarica) pro Schock 1 Rthl., sind in bester Qualität zu haben bei

G. Breiter, Handelsgärtner, Roggasse Nr. 2c im Schiefwerder.

Zu verkaufen, eine 3¹/₄ Jahr alte schöne Stute, ihre Mutter eine polnische Stute, der Vater der wohlberühmte Käufer, genannt Geier, damals gehörig dem verstorbenen kgl. Lt. Hrn. v. Hirschfeld.

Das unterzeichnete Domini kann versichern, daß diese Stute noch ganz Natur ausgezeichnet läuft und brav ist, sie ist billig zu verkaufen, da der Besitzer seine Bestimmung in längstens 2¹/₂ Wochen verläßt.

Domini Steinborn bei Freistadt, den 21. September 1848.

Zu verkaufen sind Karlsstraße Nr. 35: eine Wiege nebst Wickeltisch und ein großer Wäschkasten.

Bei Ernst ter Meer (vormals B. Boisserees Buchhandlung) in Aachen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **Graf, Barth und Comp.**, in Briesg durch **Ziegler**:

Königsfeld, Dr. G. A., kurze

Darstellung des Weltanges der Cholera vom August 1817 bis zum Januar 1837 und den gegen dieselbe durch die Erfahrung am meisten erprobten Schutzmassregeln. Nebst kurzem Hinblick auf ihre neuesten Wanderungen und Fortschritte. Für Aerzte und Nichtärzte bearbeitet. Geh. Preis 8 Sgr.

Diese Schrift, eine gründliche Untersuchung des Entstehens und des Ganges der Krankheit, weist zugleich die zweckmäßigsten Mittel auf, welche zur Vorbeugung oder bis zum Eintreffen des Arztes anzuwenden sind, und dürfte daher allgemeine Beachtung finden.

v. Maltiz, C. G., Direktor der Strafanstalt zu Aachen, Vorschläge zur Gefängnisreform, auf Erfahrung gegründet. geh. Preis 12 Sgr.

Der Verfasser, der seit Jahren einer größeren Anstalt unter allgemeinen Anerkennung vorsteht, stellt hier, unter Beobachtung aller staatsökonomischen Rücksichten, ein System auf, welches den Zweck der Gefangenhaltung auf dem Wege der Menschlichkeit zu erreichen strebt, und in seiner weiteren Ausdehnung, getrennt von dem Gefängniswesen, allen Hilfslosen Obdach und Nahrung sichern würde. Es ist diese Schrift daher für Direktoren von Straf-, Arbeits- und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie für Fabrikherren, Geistliche und Armenpfleger von großem Interesse.

Schollmeyer, Kapellmeister des 34. Infanterie-Regiments, Bürgerwehr-Marsch. 5 Sgr.

Sowohl unsern vollständigen **Musikalien-Verh.-Institut**, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lebeshilf

können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. C. C. Leuckart in Breslau. Kupferfchmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Marie Hoppe,
2. Herrn C. Simmel,
3. Vermietter Raumann,
4. Justitiarius Renner,
5. C. Matske,
6. Privatsekretär Herzog,
7. Bäcker Wenzel,
8. C. W. Müller,
9. Amtsrath Wache,
10. Klempnermeister J. Bortmann,
11. Dbag,
12. Berliner jun.,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. September 1848. Stadt-Post-Expedition.

Bekanntmachung.

Die der Kirche zu Maria-Magdalena gehörigen, an der Freiburger Eisenbahn gelegenen, 3 Morgen 85 N. Acker sollen auf Licitation von Michaelis dieses Jahres ab auf 3 Jahre weiter verpachtet werden. Zur Licitation steht ein Termin

am **25. September** dieses Jahres, **Nachmittag 4 Uhr**, auf dem Fürsten-Saale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerschaft einzusehen.

Breslau, den 14. September 1848. Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier am Ringe Nr. 35 belegenen, der verw. Kaufmann Kager, Caroline Eleonore, geb. Haberforn, gehörig, auf 16,259 Rthl. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

d. 27. Dezemb., Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmiedel, in unserem Parteien-Zimmer anberaumt. Tare und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau, den 20. Mai 1848.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 26ten d. M. Vormittags 10 Uhr werden bei dem unterzeichneten Amte 25 Tonnen Rehratz, besonders für Gewerbetreibende geeignet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Breslau, 18. September 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittellangengasse belegene Brauhausgrundstück Nr. 193 hieselbst, gerichtlich auf 8676 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. Dezember 1848 von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Tare und Hypothekenschein liegen in der 3ten Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit. Görlitz, den 14. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der am Markte hieselbst sub Nr. 23 belegene Gasthof zum grünen Baum, abgeschätzt auf 8420 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf., soll zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Tage ohne Hinterhaus in dem auf

den **29. December Vorm. 10 Uhr** an gewöhnlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Sagan, 11. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Da über das Vermögen des Kaufmann C. G. Nirdorff hieselbst der Concurs eröffnet worden ist, so wird allen denen, welche von demselben Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, angedeutet, hievon an Niemand etwas zu verabsorgen, vielmehr dem unterzeichneten Land- und Stadt-Gericht davon sofort treulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das hiesige gerichtliche Depositum abzuliefern. Wenn dennoch an Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird dieses für nicht gesehen geachtet und zum Besten der Concurs-Masse anderweit beigesteuert, wenn aber der Inhaber solcher Gelder und Sachen diese sogar verschweigen oder zurückhalten sollte, wird derselbe noch außerdem seines daran habenden Unterpfands und andern Rechts für verlustig erklärt werden.

Wienitz, 21. September 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die dem Kaufmann Franz Seidel gehörige, sub Nr. 30 des Hypothekenbuchs von hiesiger Kreuz-Probst, an der Wallkrähe belegene, und gerichtlich auf 13,490 Rthl. geschätzte Hausbesitzung nebst Zubehör soll in termin

den **27. Nov. e.** früh 11 Uhr in hiesiger Gerichtskanzlei subhastirt werden. Tare und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Schloß Ratibor, den 12. Mai 1848.

Herzoglich Ratiborsches Gericht der Güter Binkowiz und Altendorf etc.

Auktions-Anzeige.

Der Nachlaß der verw. Major v. Nagmer, bestehend in Pretiosen, Silber, Uhren, Porzellan, Gläsern, Kupfer, Zinn etc., Leinwand und Betten, Möbeln und Hausgeräthen, Kleidungsstücken und in allerhand Vorrath zum Gebrauch, soll Dienstag den 26ten d. M. von Vormittags 9 Uhr und Mittags 2 Uhr an in Nr. 10 an der Kreuzkirche gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Breslau, 19. September 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Mit allerhöchstem Privilegium versehene **englische Magen-Essen** von

Dr. Edw. Pearce in London.

Diese aus den heilsamsten Kräutern zusammengefezte Essenz gegen alle **Wagenleiden**, als: **Schwäche oder Verdorbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Verdauungsunfähigkeit, Nebelkeiten, Kopfschmerzen** etc., hat sich in neuerer Zeit als

Schutzmittel

gegen die **Cholera** vollkommen bewährt und ist außer London in Glasgow a 10 Sgr. einzig und allein acht zu haben bei **König, Albrechtsstr. Nr. 33 in Breslau.**

PS. Jedes Flacon hat im Glase den Namen Dr. Edw. Pearce in London und ist mit eben solchem Verschaft versiegelt.

Zur Beachtung.

Neuer Cursus in der von einem hohen Ministerio concessioinirten Handelschule Nr. 33, Weidenstraße:

Waaren-, Wechsel- und Arbitrage-Rechnen, so wie die verschiedenartigsten Zinsberechnungen bei Conto-Correnten. Deutsche Correspondenz im Banquier-, Producten-, Manufaktur-, Colonial- und Droguerie-Geschäft. Waarenkunde, die doppelte italienische Buchhaltung, Handelsgeographie und Geschichte, täglich **drei Stunden**, Honorar 3 Rthl. pro Monat.

Die französische und englische Sprache, praktisch, mündlich und schriftlich täglich **2 Stunden**, Honorar 2 Rthl. pro Monat. Obige Wissenschaften werden auch jeden Abend von 7 bis 8 Uhr gelehrt und dabei Sonntags von 2—3 Uhr die Buchhalterei, Honorar 3¹/₂ Rthl., ohne Sprachen nur 1¹/₂ Rthl. pro Monat.

Die italienische Sprache täglich 1 Stunde, Honorar 2 Rthl. pro Monat.

Es werden Zöglinge vom 13 Jahren ab angenommen. Die Handelschule besteht seit 2 Jahren und haben sich darin bereits mehrere Commis ausgebildet, die nun gute Posten bekleiden. Revisor Vicent, Direktor Baucke.

Haus-Verkauf.

Brieg, Zollgasse Nr. 3, hat der Hausbesitzer veränderungs halber mich beauftragt, sein im guten Bauzustande und auf einer der belebtesten Straßen gelegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden.

Steinken, Zollgasse Nr. 404.

Schweizerhaus.

Sonntag und Montag **Quintett-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Im Glashause.

Heute Sonntag den 24. September.

Militär-Horn-Concert.

Entree à Person 1 Sgr.

Tempelgarten.

Heute, Sonntag,

Erstes Kasino.

Anfang 7 Uhr.

Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, großes **Concert** der Breslauer Musikgesellschaft. Anfang 3 Uhr.

Sonntag den 1. Oktober findet das erste Abonnement-Concert statt.

Zu Kleinburg.

Heute Sonntag **Quintett-Konzert** nebst Mittagbrot und Landbuden. **K. Klose.**

Zum Febrervieh-Ausschieben, Montag den 25. Septbr., ladet ergebenst ein:

C. Kronberg, Hinterdom,

Gräupnergasse Nr. 8, zur Hoffnung.

1600 Rthl. sind zur ersten Hypothek zu vergeben. 1000 Rthl. werden zur ersten Hypothek gesucht. Ein Liqueur-Schank mit Restauration verbunden, wird zu pachten gesucht; so auch ein kleiner Gasthof innerhalb der Stadt; so ebenfalls eine Bäckerei; auch wird eine Gärtnerstelle mit wenig Anzahlung zu kaufen gesucht durch den Commissionair **F. K. Baumgarten, Hummer 11.**

Gasthofs-Verpachtung.

Der in Wienitz in bester Lage sich befindliche, bereits seit langen Jahren bestehende und sehr frequente Gasthof, erster Klasse, „zum Hantekranz“, ist mit vollständigem Inventarium, an einen soliden und kautionsfähigen Mann, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Die näheren Bedingungen erfährt man auf portofreie Anfragen vom Buchhändler **Louis Gerschel in Wienitz.**

Blutegel-Anzeige.

Unsern geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, wie wir sie auch in diesem Jahre Ende September bis spätestens Anfangs Oktober mit Winter-Vorrath von frischen Teich-Blutegeln versorgen werden.

Pöbel Deutsch in Kempen.

Renmann Deutsch in Breslau, am Ringe in den 7 Kurfürsten.

Gesundheitsbecher

von Quassia, kalzinirte Brustbüden und Saugröhren, auch Stetoskope empfiehlt:

C. Wolter, große Grosseingasse 2.

Eine Partie wollene Kleider zu 2, 2¹/₂ und 3 Rthl.; zurückgefezte Rattune zu 2¹/₂, 3 und 3¹/₂ Sgr. berl. Elle; wollene umschlagetücher zu 1¹/₂ und 2 Rthl. empfiehlt:

Johann Franz Maistrer,

früher Carl J. Schreiber, Blücherplatz

Reibzeuge

zu Streichzündhölzern sind stets vorrätig bei

C. Wolter, große Grosseingasse Nr. 2.

Weintrauben,

ganz reif, verkaufe ich vom Stock das Pfund 3 Sgr. **E. Breiter, Roggasse Nr. 2 c.**

Ein frischer Transport des so beliebten **Dresdner Einbock-Bieres** von vorzüglicher Qualität ist heute angekommen und empfiehlt solches zur geeigneten Abnahme:

F. Kohn, Ring 4.

Haupt-Niederlage der Gambrinus-Brauerei in Dresden.

Billig zu verkaufen bis zum 27. d. Mts. ein Schaufenster, welches sich in jede einfenstrige Gewölbe-Einrichtung eignet, alte Sandstraße Nr. 17, par terre.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, welche jeder weiblichen Handarbeit vorsteht, wünscht entweder hier oder auswärts eine Stelle als Stubenmädchen oder die Aufsicht über Kinder zu erhalten, dieselbe sieht mehr auf eine anständige Behandlung als auf einen hohen Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt das Vermietungs-Comptoir der **Julie Schneider**, Goldeneradegasse Nr. 24, 1 Treppe.

Billardbälle,

Kugeln von lignum sanctum, Kegel, Domino- und Schachspiele, Würfel, Zuckerwasserlöffel, Hähne von Pflaumbaum u. a. m. empfiehlt:

C. Wolter,

große Grosseingasse Nr. 2.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen: **Neue Sandstraße Nr. 5.**

Gegen den Magenkrampf empfiehlt eine
Essenz à Fl. 2 Sgr.:
C. G. Weber, Dberstraße Nr. 16.

Verhüllungs-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust
hat die Handlung zu erlernen, findet sofort
ein Unterkommen. Das Nähere Graupenstr.
Nr. 1 im Spejereigewölbe.

Von

Sauerscher Bratwurst
empfängt regelmäßige Sendungen u. empfiehlt:

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. Nr. 58, im weißen Hirsch.

Frischen

geräuch. Silberlachs
empfehlen von erhaltener Postsendung:

Gebrüder Friederici,

Dhlauerstr. Nr. 6, zur Hoffnung.

Sauersche Bratwurst

bei

C. G. Felsmann,

Dhlauerstr. Nr. 55, Königsseite.

Leere Spiritusgebinde,

im besten Zustande und geacht, in Holz- und
Eisenband, verkauft billigt:

C. G. Kopisch,

Albrechtsstraße Nr. 21.

Bigogne-Jacken,

welche auf dem bloßen Körper getragen wer-
den, empfiehlt:

Herrmann Vittauer, Nikolaistr. Nr. 15.

Ein Billard

mit Zubehör, ganz neu und in gutem Zu-
stande, steht billig zu verkaufen bei

Boehm u. Reichelt in Liegnitz.

Gefundener Anker.

Es ist ein großer Anker in der Ober auf-
gefunden worden und kann derselbe Wasser-
gasse Nr. 15 beim Fischer Richter abgeholt
werden.

Steinerne Bierflaschen,

innen glasiert, ein preuß. Quart enthaltend,
sind wiederum vorrätig in der Porzellan-
und Glasfabrik von **L. Pulvermacher**
v. Comp., Blücherplatz 6 u. 7.

Zwei schöne Besitzungen in Scheit-
nig, mit massivem Wohnhaus, dergl. Wirt-
schaftsgebäuden, Garten, Acker, Wiesen, Vieh-
beständen sind zu verkaufen. Näheres beim
Kommissionär **Tralles**, Messergasse 39.

Anzeige.

Bestellungen auf marinierte Gebirgsstein-
Forellen in Gebinden von 20 bis 60 Stück
pro Schock 4 bis 6 Rthl. nimmt an:

Karl Strata, Albrechtsstr. 39.

Weißer harter Mittel-Zucker
in ganzen Broden pro Pfund 5 Sgr. bei

Schüler u. Komp., Junkenstr. 33.

Wollene Strumpf-Garne in allen Arten
und Qualitäten empfehlen in großer Aus-
wahl billigt:

Krambs u. Stetter, verw. Bedau,
Ring Nr. 38.

Carolinier Reis, 11 Pfd. für 1 Rt.

Bengal-Reis, 13 Pfd. für 1 Rt.
bei **Schüler und Komp.**, Junkenstr. 33.

Ein **Roswerk**, zum Betriebe einer
Schrotmühle, Walzquersche, Dreschmaschine zc.
steht veränderungslos billig zu verkaufen
Mauritiusplatz Nr. 7.

Ein ganz neuer birkener Schreibsekretär
und ein dergl. birkener Säulentisch sind bil-
lig zu verkaufen: Antonienstraße Nr. 2, im
zweiten Stock.

50 einfache, 10 volle Oleander,
darunter 3 einfache und 1 voller, die allein
6 Rthl. werth sind, sind für 10 Rthl. zu
verkaufen, wenn sie bis den 30. September
abgeholt werden. Mündlich hierüber von 2
bis 3 Uhr Nachmittag; schriftlich unter Adresse
S. P. Schmiedebrücke Nr. 42.

Eine kleine Wachtelhündin,
schwarz, braun- und weißgefleckt, ist abhan-
den gekommen. Elisabeth-Strasse 5 wird dem
Wiederbringer eine gute Belohnung gewährt.

Ein weiß und hellbraun gefleckter Wachtel-
hund ist verloren gegangen; der Wiederbrin-
ger erhält eine Belohnung Furtstraße Nr. 6.
Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Die von mir erfundenen

Zeitungshalter

in jeder Größe, empfehle ich bestens.

C. Wolter, große Groischengasse 2.

Für Schützen und Jäger:
Ladestöcke von Fuchsein und feinen Hölzern,
Hämmer, Pulver-Hörner, Messer und Trich-
ter, Schrotbeutel u. a. m., empfiehlt:

C. Wolter,

große Groischengasse Nr. 2.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen ist
Albrechtsstraße Nr. 47 der dritte Stock, be-
stehend in 3 Stuben, Alkove, lichter Küche,
Keller und Bodenkammer.

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger Mann
sucht als Faktor, Aufseher, Bote oder dergl.,
baldestig Beschäftigung. Kommissionären, die
dergleichen nachweisen können, wird das erste
monatliche Einkommen überwiesen.

Näheres wird die Güte haben mitzuthei-
len der Wirth Universitätsplatz Nr. 13.

Ein modernes, wenig gebrauchtes Billard,
drei eiserne, fast neue Defen sind verändere-
ungshalber billig zu verkaufen durch den
Kommissionär **Weidner**, Universitätsplatz
Nr. 11.

An der Promenade Heiligegeiststr. Nr. 21
par terre eine kleine Wohnung, 3. Etage 4
Zimmer und Beigelaß, 4. Etage 2 Zimmer.

Schweidniger Stadtgraben Nr. 23, an der
Taschenbrücke sind in der 3. Etage 3 Stuben
nebst Zubehör zu Michaelis zu vermieten;
das Nähere beim Wirth.

Ein heizbares Spejerei-Gewölbe mit Stube
und Beigelaß, auf welchem eine Schank-Ge-
rechtigkeit ruht, ist bald zu vermieten. Das
Nähere neue Sandstraße Nr. 5 im Spejerei-
Gewölbe.

Ein Bäulergewölbe und Wohnungen sind
Arulinerstraße und Weißgerbergasse bezie-
bar. Näheres Herrenstraße (früher Wind-
gasse) Nr. 18, 2 Treppen.

250 Schafe

stehen auf dem königlichen Amte Fürstenauf,
Kreis Neumarkt, für Fleischer zum Verkauf.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zu-
behör, bald zu beziehen, ist ganz, auch ge-
theilt zu vermieten: Ritterplatz Nr. 7, bei
Fuchs.

Eine Parterre-Wohnung von wenigstens 2
Stuben wird zu mieten gesucht; Näheres
Dhlauerstraße Nr. 56 im Laden.

Zu vermieten

sind Wohnungen, Sonnenseite, mit Kochöfen
zu Coaks und Steinkohlen, à 24 u. 30 Rthl.,
Siebenhubener-Strasse Nr. 1. Auch ist eine
Lohnkutschler-Gelegenheit zu vermieten.

Zu vermieten

und sofort zu beziehen ist Ring Nr. 10 und
11 ein Gewölbe wegen Aufgabe eines Ge-
schäfts und das Nähere beim Hauseigenthü-
mer daselbst zu erfragen.

Ein bairischer Bierkeller

mit vollständiger eleganter Einrichtung ist
sofort zu vermieten; Näheres beim Herrn
Bierkellermeister **Legner**, Ring Nr. 15.

Raffiniertes Rüböl,

rein und ohne Dampf brennend, wie auch
blendend weiß

Apollo-Perlen

empfiehlt billigt die Deltraffinerie von
Julius Stern, Nikolaistrasse Nr. 2,
in 3 Eichen.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und
zu verleihen: Hummeri Nr. 56.

Ein Billard,

mehrere Tische von Horn und Bänke sind
zu verkaufen Kupferfchmiedestraße Nr. 21.

Gartenstraße Nr. 29 ist die erste Etage,
mit oder ohne Möbel, zu vermieten und
sofort zu beziehen.

Wohnungs-Anzeige.

Dhlauer Straße Nr. 28, im ersten Stock
vorn heraus, ist vom 1. Oktober ein möbli-
tes Zimmer zu vermieten.

Im Lokale des Weißgartens
heute Sonntag den 24. Septbr. Konzert der
Philharmonie unter Leitung des Herrn A.
Röttlig. Anfang 3 1/2 Uhr.

Gut möblierte Zimmer sind fortwährend für
Fremde zu vermieten Albrechtsstraße Nr. 39,
eine Stiege, der königlichen Bank gegenüber,
auch Stall und Wagenplatz. **N. Schulze**.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**,
sind elegant möblierte Zimmer bei prompter
Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Zu vermieten ist in den 3 Mohren eine
große Handlungs-Gelegenheit, bestehend in
einem Vorder-Gewölbe, Comtoir und nahe
daranstehende 3 Piecen, und Termin Ostern
1849 zu beziehen. Das Nähere bei **Elia**
sein daselbst.

In den 3 Mohren sind in der 2ten Etage
4 Zimmer und Beigelaß, wie auch 2 Stuben,
Alkoven und Beigelaß zu vermieten.

Zu vermieten

und bald oder Termin Michaelis zu beziehen
eine geräumige freundliche Stube an einzelne
Herren. Näheres zu erfahren Odevorstadt
in der Salzgasse Nr. 1 zwei Stiegen beim
Kondanten **Schneider**.

Hinterhäuser Nr. 10, eine
Treppe hoch, werden alle Arten Ein-
gaben, Vorstellungen und Ge-
suche, Inventarien, Briefe und
Kontrakte angefertigt.

Nachstehende aus meiner Untereinnahme entnommene Loose 98ster Lotterie sind
bis heute zur 3ten Klasse, welche schon am 26sten d. M. gezogen wird, noch nicht renovirt
worden. Ich fordere die geehrten Spieler hiermit auf, die Erneuerung der Loose sofort
bei mir zu bewerkstelligen, und zwar spätestens bis Montag den 25sten d. M. bei Verlust
alles weiteren Anrechtes, indem ich alle bis dahin nicht berichtigten Loose vermittelst mei-
ner Herren Ober-Einnahmer der königlichen Lotterie-Direktion zurücksenden werde:

Nr. 1301 A. B. 1302 A. B. 1303 A. B. 1304 A. B. 1968 A. 13,804 C. 13,805 C.
14,295 C. D. 16,954 A. 16,955 A. 19,750 A. B. C. D. 19,778 B. 19,779 B.
19,780 B. 24,750 A. 28,346 A. 28,348 A. 28,350 A. 30,968 A. B. 30,476 C.
30,477 C. 30,479 C. 30,480 C. 34,583 A. 67,731 A. 67,732 A.;
so wie Nr. 4386 C. D. 9643 A. B. 18,781 A. 21,470 C. D. 21,481 C. 21,482 C.
21,483 C. 21,485 C. 21,883 A. 26,964 B. 32,142 A. 32,143 A. 32,144 A.
32,145 A. 45,961 C. 45,962 C. 45,963 C. 45,964 C. 45,965 C. 45,966 A. B.
45,967 B. 45,968 A. B. 45,970 A. B. 52,535 A. C. D. 69,976 A. B. 79,588 A. B.
79,589 A. 79,590 A. 79,591 C. 79,592 C. 79,593 C. 80,722 A. B. 80,723 B.
80,724 A. B. Breslau, den 22. September 1848.

W. J. Eggers, am Rossmarkt Nr. 12.

Lokal-Veränderung.

Meine neu etablierte Glaser-Werkstätte habe ich von der Schmiedebrücke, Stadt War-
schau, nach der **Schubbrücke Nr. 61** verlegt. In dem ich dies einem hochgeehrten Pu-
blikum ergebenst anzeige, empfehle ich mich mit allen in dieses Fach gehörigen Arbeiten,
als: Einrahmung von Bildern, so wie Einfassen von Lithographien aufs Sauberste und
zu möglichst billigen Preisen.

Breslau, den 23. September 1848.

Adolph Seiler, Glasermeister.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß für
unsere Firma: **Gebrüder Oppler** (Besitzer derselben **S. Oppler**) sich kein
Reisender unterwegs befindet. Gütige Aufträge erbitten wir uns brieflich zukommen
zu lassen, die wir wie bisher aufs Beste auszuführen bemüht sein werden.

**Die Ungar-Weinhandlung und Haupt-
Niederlage des Waldschlößchens von
Gebrüder Oppler, Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten.**

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbü-
cher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr ge-
naue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein
eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt wer-
den. Sie werden daher sämtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und
sind vorrätig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir
der Buchdruckerei bei

Graf, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Etwas Vorzügliches
Vollkommen abgelagerte

Ugues-Cigarren,

Bremer Fabrikat, pro Tausend 10 Rthl., 1 Duzend 3 3/4 Sgr.,
sind kräftig, haben feinen Geruch, brennen sehr sparsam und schön egal. Daher
kann ich solche jedem resp. Raucher mit vollem Recht und wahrer Ueberzeugung,
zum Versuch empfehlen.

C. G. Mache, Dderstraße Nr. 30.

Schnürmieder neuester Art,

wie auch Conversations-Schnürmieder mit Luft gefüllt, bester Sorte à 3 Rthl.,
einfache billiger. Auch für Knaben und Mädchen, welche schief wachsen, sind Ban-
dagemieder und Geradhalter vorrätig und werden auch Bestellungen angenommen
bei **Bamberger**, Schweidniger und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1 (zur Pechhütte).

Thran-Glanz-Wichse,

von ausgezeichnete Qualität, 180 kleine Schachteln 1 Rthl., 90 große Schachteln 1 Rthl.,
stets frisch zu haben bei

Herrmann Steffe, Reuschestraße Nr. 63.

**Die Weiß-Waaren und Stickereien-Handlung
von Joseph Kozlowsky**,

Neuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwert,

empfiehlt zum bevorstehenden Wohnungswechsel ihr bedeutendes Lager aller Sorten **Gar-
dinen**, so wie passende Befäße dazu, zu äußerst billigem Preise, so wie auch eine Partie
bunte wollene Tischdecken in 1/4 à 3 Rthl. und 1/2 à 4 Rthl. pro Stück.

Angekommene Fremde in Zettlig's Hotel.

Breslauer Getreide-Preise
am 23. September.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 66	Eg. 61	Eg. 56	Eg.
Weizen, gelber 63	" 58	" 53	"
Roggen 36	" 32	" 29	"
Gerste 29	" 27 1/2	" 26	"
Hafer 18	" 17	" 16	"

Breslau, den 23. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-
Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or
112 1/2 Gld. polnische Courant 94 1/2 Gld. Oesterreichische Banknoten 95 1/2 Br. Staats-
Schuld-Scheine per 100 Rthl. 3 1/2 % 72 1/2 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 %
95 3/4 Br., neue 3 1/2 % 77 1/2 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthl. 3 1/2 % 90 1/2 Br.,
Litt. B 4 % 92 1/2 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 89 1/2 Gld., neue
89 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4 % 86 Br. Ober-
schlesische Litt. A 3 1/2 % 87 1/2 Br., Litt. B 87 1/2 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 41 1/2
Gld. Niederschlesische-Märkische 3 1/2 % 67 1/2 Gld. Köln-Mindener 3 1/2 % 73 1/2 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 % Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2
Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Gld., keine Sicht 99 1/2 Gld. Hamburg 2 Mt. 150 1/2 Br.,
keine Sicht 151 1/2 Br. London 3 Mt. 6. 21 1/2 Br. Wien 2 Mt. 93 1/2 Gld.

Berlin, den 22. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 73 1/2 u. 74 etw.
bez. Prior. 4 1/2 % 88 1/2 etw. bez. Niederschlesische 3 1/2 % 67 1/2 Br., Prior. 5 % 94 1/2
bez. Ser. III. 5 % 88 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 87 1/2 Br., Prior. u. Br., Litt. B
87 1/2 etw. bez. u. Br. Rheinische 52 1/2 Br., Prior. 4 % 68 Br. Posen-Stargard 4 %
65 1/2 Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 41 à 40 1/2 à 7/8
bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 72 1/2 Br. See-
gandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rthl. 87 1/2 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 95 1/2 Br., neue
3 1/2 % 78 Br. Friedrichsd'or 113 3/4 Br. Louisd'or 112 3/4 bez. Polnische Pfandbriefe 4 %
neue 89 1/2 Gld.

Es herrschte heute eine ungünstige Stimmung für Fonds und Eisenbahnaktien und sind
deren Course abermals nicht unerheblich gewichen; am Schluß der Börse stellte sich jedoch
einige Kauflust ein.